

Kattowitzer Zeitung

Amtliches Blatt der NSDAP.



sowie aller Behörden

Verlag K. Sauerberg Oberbleichen G. m. b. H., Kattowitz, Roonstr. 11. Anzeigenannahme Grundmannstr. 20, Fernsprecher Nr. 509 71. Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Str. 8, Fernsprecher Nr. 404 83, Saarhütte, Adolf-Hitler-Str. 1, Fernsprecher Nr. 292 01, Pleß, Adolf-Hitler-Str. 6, Fernsprecher Nr. 181, Stettin, Stadtberg 11, Fernspr. 1584 u. Alois Springer, Adolf-Hitler-Str., Teich, Tiefe Wasse 64, Fernspr. 1730

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt u. Provinz RM. 2,40 monatlich bei wöchentlich 7 maligem Erscheinen einschließlich Beförderungs- oder Zustellgebühr. Postbezug RM. 2,40 monatlich einschließlich RM. 0,21 Postgebühr, zusätzlich RM. 0,42 Postbestellgeld. Anzeigenpreis: Die 12-gespaltene Millimeter-Reile im Anzeigenteil: Gesamtausgabe 40 Pfg., Privat-Kleinanzeigen 20 Pfg. Postfachkonto: Breslau 4220

Preis 15 Pfg.

Sonntag

16. August 1942

Nr. 222 / Jahrgang 74

Vollständiger Sieg im Mittelmeer

Es war der grösste britische Geleitzug, der je in diesem Seegebiet fuhr Ein glänzender Erfolg der Achsenkameradschaft

England zwischen Frechheit und Verzweiflung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung



K. Ztg. Berlin, 16. August.

Mit der Sondermeldung, daß in der Geleitzugschlacht des Mittelmeeres 15 Frachter, ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer und drei Zerstörer versenkt worden sind, ist das deutsche amtliche Siegel unter eine neue schwere englische Niederlage gedrückt worden. Die Briten wurden gestern auf dem weiten Umweg über Amerika darauf vorbereitet, daß es in dem Raum zwischen Sizilien und der afrikanischen Küste ein folgenschweres Unglück gegeben hat. Ausgerechnet die USA-Admiralität hat einen Bericht veröffentlicht, in dem es heißt, daß „der neue Versuch, einen Geleitzug durch das Mittelmeer zu bringen, nicht ohne harte Verluste abgegangen ist.“ Diese Washingtoner Meldung gab der Londoner Presse die Handhabe, sich mit dem Unheil zu befassen.

Churchill verordnet „Ermutigungs“-Pillen

Wie meist, so ist auch diesmal die Haltung der Zeitungen sehr unterschiedlich. Ein Teil von ihnen verhellt den Ernst der Lage nicht mehr, während die von Churchill beeinflussten Blätter krampfhaft eine gute Stimmung vorzutäuschen möchten. „Times“ meint hochmütig: „Wenn es darum geht, Verstärkungen durch das

Mittelmeer zu transportieren, darf das britische Volk die Verluste nicht zählen.“ Der Londoner Nachrichtendienst zieht zur Ablenkung die Ereignisse an der Ostfront heran und meint, gegenüber den dortigen Großkämpfen sei ein Angriff auf einen Geleitzug nur ein Zwischenfall, — ein zwar bedeutender Zwischenfall, aber auch nicht mehr.“ Viel ernsthafter geht schon „Manchester Guardian“ vor, wenn er schreibt: „Wir mußten einen hohen Preis bezahlen, denn es galt, große Anstrengungen zu machen, um die Entsendung von Munition, Brennstoff und Flugzeugen zu ermöglichen, die draußen so dringend gebraucht werden. Trotz vieler Verluste muß alle zwei oder drei Monate ein solcher stark geschützter Geleitzug sein Ziel zu erreichen suchen, aber die Schwierigkeiten wachsen, wie es scheint, mit jedem Versuch.“

Es ist erwiesen, daß der deutsch-italienische Abwehr- und Angriffswall im Mittelmeer nicht überwunden werden kann. Auch die schwersten Einheiten der englischen Kriegsmarine mühten sehr bald die Ausichtslosigkeit ihres Beginns einsehen. Sie haben es unter dem Bomben- und Torpedofeuhr für das Beste gehalten, die ihnen anvertrauten Transportschiffe im Stich zu lassen und den Rückweg nach Gibraltar anzutreten.

Aufbruch im Nebel

Wieviele britische und amerikanische Mähen notwendig waren, die einzelnen Schiffe des Geleitzuges überhaupt erst ins Mittelmeer zu bringen, geht daraus hervor, daß große Mengen der knappen Tonnage monatlich in Anspruch genommen waren, um das Material auf Umwegen nach Europa zu schaffen. Dann lag der Geleitzug in Gibraltar fest, bis eine Nebelperiode eintrat, unter deren Schutz man haltig bis nach Malta durchstoßen wollte. Aber die Aufklärungsabteilungen der deutschen und italienischen Kriegsmarine lagen auf der Wacht, und unerbittlich folgte dann der Entdeckung der feindlichen Flotte auch ihre Vernichtung.

Von der spanischen Grenze wird berichtet, daß es schon vor der Ausfahrt des Geleitzuges große Schwierigkeiten gab, weil die Besatzung der Frachter erhebliche Einwendungen gegen die gefährliche Reise äußerte. Schließlich wurden die Bedenken durch eine bedeutende Erhöhung der Feuer zerstört. Aber die meisten Matrosen brachten ihr persönliches Hab und Gut vor der Abfahrt an Land und gaben es als Lagergepäck auf. Das Schicksal früherer Mittelmeergeleitzüge und des großen Murmannsgeleitzuges waren ihnen nicht unbekannt geblieben, und sie wußten auch, daß die deutschen und italienischen Luft- und Seestreitkräfte ihre Ziele trotz der stärksten Sicherung zu erreichen pflegen.

„Die Totenglocke der deutschen U-Boote“

Wieder einmal sind 180 000 BRT. in den Wellen versunken. Wieder einmal hat die „Totenglocke der deutschen U-Boote“ geläutet, wie es eine amerikanische Zeitung ausdrückt. Wieder einmal hat sich erwiesen, daß die Ziel-sicherheit der deutschen und der italienischen Bomben- und Torpedoflieger unübertrefflich ist.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Abschlußmeldung des OKW

Versenkt: 6 Kriegsschiffe und 15 Transporter mit 180000 BRT

Schwer beschädigt: 5 Kriegsschiffe und einige Transporter

Aus dem Führerhauptquartier, 15. August.

Die Luft- und Seeschlacht im Mittelmeer hat durch den heldenmütigen Einsatz der verbündeten Luft- und Seestreitkräfte zu einer vernichtenden Niederlage für den Feind geführt.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden von den 21 feindlichen Transportern, Handelsschiffen und Tankern, die unter stärkstem Geleitschutz durch die Sizilien-Straße durchzubrechen versuchten, 15 Schiffe mit rund 180 000 BRT versenkt, darunter sämtliche Tanker. Von den übriggebliebenen Handelsschiffen haben einige, zum Teil stark beschädigt, Malta angelassen.

Von den begleitenden Seestreitkräften, die unter der Wirkung der deutschen und italienischen Verbände nach Westen abdrehten, wurden der Flugzeugträger „Gagle“ (22 600 To.) und zwei Kreuzer, darunter der große Kreuzer „Manchester“ (9 300 Tonnen) und drei Zerstörer versenkt. Ein Flugzeugträger vom Typ „Illustrious“ (23 000 Tonnen), der in Brand geraten war, — nicht wie am 13. August gemeldet wurde, der amerikanische Flugzeugträger „Wasp“ — und der Flugzeugträger „Furious“ (22 450 Tonnen) sind schwer beschädigt in Gibraltar eingelaufen. Ferner wurden drei Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt. Die eigenen Verluste sind gering.

Der siegreiche Kampf ist ein Ruhmesblatt der Zusammenarbeit der verbündeten Streitkräfte zu Wasser und in der Luft und der vorbildlichen Tapferkeit aller beteiligten Soldaten im Flugzeug und an Bord der Kriegsschiffe.

Schlag gegen Englands Ägypten-Front

K. Ztg. Kattowitz, 16. August.

Die neue Katastrophe der britischen Seefahrt wiegt schwer genug. Aber ihr ganzes Gewicht wird doch erst offenbar, wenn man sie in ihrem Zusammenhang mit all den anderen Schlägen begreift, die gegen die feindlichen Transporter und Kriegsschiffe fortgesetzt geführt werden, mit den Ereignissen also, die Gegenstand der immer neuen Siegesmeldungen von der Schlacht auf dem Atlantik und auf so vielen anderen Meeren sind. Doch nicht nur das, was die Waffen der deutschen und italienischen Kriegsmarine und Luftwaffe austrichten, zeichnet das Bild des Verhängnisses, das über den feindlichen Unternehmungen zur See schwebt. Auch die Gewässer des pazifischen Raumes sind der Schauplatz eines vollen Triumphes über die britischen und amerikanischen Anstrengungen, die heute längst alle Anzeichen von Aktionen der Verzweiflung tragen. Die Einheit des Kampfes der Achse und ihres Bundesgenossen im Fernen Osten hat sich durch die beiden Abschlußmeldungen des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht und des Kaiserlich-Japanischen Hauptquartiers abermals eindringlich erwiesen. Mit welcher Stärke dieses gemeinsame Ringen geführt wird, zeigt das Riesenausmaß der Erfolge.

Man muß sich fragen, wie England es überhaupt wagen konnte, diesen Geleitzug auf die Reise zu schicken, denn die Vernichtung der beiden Mittelmeer-Konvois im Juli ist noch in frischer Erinnerung, — bei uns ebenso wie in England, obwohl dort auch in diesem Falle der Mantel des Schweigens über verheerende Tatsachen ge-

breitet wurde. Nach diesen Erfahrungen Londons war der neue Versuch ein Unternehmen, das an Wahnsinn grenzte. Aber es zeugt nicht von soldatischer Kühnheit, wenn er trotzdem gemacht wurde, sondern die Zusammenstellung und Abfindung dieses Geleitzuges deutet nur die ganze Schwere der englischen Lage an. Churchill war ja nichts anderes übriggeblieben, als alles auf die eine Karte zu setzen. Es ging hier um die Stärkung britischer Abwehrfronten, die einen umfangreichen Nachschub dringend brauchen, so dringend, daß der weite Umweg um das Kap nicht in Betracht kommen konnte. Aber selbst wenn man sich doch dazu entschlossen hätte, den Transport auf dieser langen Route durchzuführen, wäre es nicht möglich gewesen, weil der Mangel an Schiffsraum zu drückend ist. Die vielen Wochen einer Reise um die Südspitze Afrikas passen in keine Rechnung mehr, weil die Briten seit langem darauf bedacht sein müssen, die Frachter und Tanker, die ihnen noch zur Verfügung stehen, so schnell wie möglich wieder zu entladen, um sie für andere Fahrten einzusetzen. Wo eine Kriegsführung so vorgehen muß, erbringt sie selbst den schlagendsten Beweis dafür, daß sie die einer Seemacht von gestern ist.

Die Rückwirkungen eines solchen Eingeständnisses auf die Beurteilung der britischen Lage müssen für London peinlich sein, weil gerade das Gegenteil von dem in Erscheinung tritt, was seine Propaganda wahr haben möchte. Und deshalb hatte die Admiralität den neuen Versuch gewiß in der Hoffnung unternommen, ein verloren gegangenes Prestige wiederherstellen zu können. Die Durchschleusung des Geleitzuges durch das Mittel-



Nach dem 102. Luftsieg vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Der mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Ostermann, Staffelpilot im Jagdgeschwader Trautloft, ist nach seinem 102. Luftsieg vom Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrt. Mit diesem tapferen Offizier verliert die Luftwaffe einen ihrer kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger. — Presse-Hoffmann

meer sollte zeigen, daß die britische Flotte immer noch stark genug sei, ein noch so gefährliches Unternehmen zu ermöglichen.

Umsomehr muß nun der Ausgang dieses Versuchs sein. Die Versenkung der fünfzehn Frachter hätte ausgereicht, die englische Stimmung abermals auf einen Tiefpunkt hinabzudrücken, aber damit allein war es für unsere Gegner nicht abgetan.

Die Londoner Stimmungsmache war in den letzten Wochen wieder sehr bemüht, die Zuversicht im eigenen Lande durch immer neue Hinweise auf ein angeblich rasches Anwachsen der amerikanischen Produktionskraft zu stärken.

Als vor einem Monat der Murmanst-Geleitzug zerschlagen wurde, ergab sich aus den Ladelisten, was ein einziger 10 000 BRT-Frachter an Bord hatte.

England zwischen Frechheit und Verzweiflung

(Fortsetzung von Seite 1)

Als vor einem Monat der Murmanst-Geleitzug zerschlagen wurde, ergab sich aus den Ladelisten, was ein einziger 10 000 BRT-Frachter an Bord hatte.

Churchill hat sich etwas ganz besonderes geleistet, um den abfindenden Mut der Briten zu heben. Der Londoner Nachrichtendienst hat aus Anlaß der Mittelmeer-Katastrophe aus Churchills Buch „Berühmte Zeitgenossen“ ein Kapitel verbreitet, in dem von den Kämpfen der deutschen U-Boote im Weltkrieg die Rede ist.

Die Stadt Georgijewsk am Kaukasusrande genommen

Der Angriff im Gebirge schreitet trotz harter Kämpfe unaufhaltsam fort — Die schweren Panzerverluste der Sowjets dauern an

Aus dem Führerhauptquartier, 15. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Im Kaukasusgebiet schreitet der Angriff der deutschen und verbündeten Truppen in harten Gebirgskämpfen unaufhaltsam weiter vor. Nördlich des Gebirges wurde die Stadt Georgijewsk an der Bahnlinie Rostow-Baku genommen.

Nördlich und nordwestlich von Boronisch setzte der Feind seine vergeblichen Entlastungsangriffe fort. Sie wurden in harten Kämpfen unter Mitwirkung starker Kampfliegerverbände abge schlagen.

Südostwärts des Almensees und am Wolchow schritten wieder mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Nachkampf.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht enthält anschließend den Text der auf Seite 1 wiedergegebenen Sondermeldung über

Unter uns brennt das Mittelmeer! / Wie der britische Geleitzug sein Ende fand

Von Kriegsberichter Leo Görlitz

(PK.) Wir haben den 11. August. Seit Tagen wälzt sich der größte britische Geleitzug, der bis heute die Meerenge von Gibraltar durchließ, mit unglaublich hoher Fahrt nach Osten.

Nach 1 1/2 Stunden erreichten wir den Geleitzug. Die Flanken waren durch eine dreifache Mauer von Kriegsfahrzeugen gesichert.

plaz dienen konnte, während die anderen als Startplatz fungierten. Nach etwa 45 Minuten schienen wir den Herren dort unten lästig zu werden.

Da wurden wir immer wieder Zuschauer der größten und schaurigsten Vernichtungsaktionen, die das Mittelmeer bis heute gesehen hat.

„Morgen geht der Kampf los“, sagten wir uns vor dem Einschlafen. — und er ging los. Schon am Vormittag starteten Stuka- und Kampfliegerverbände zum ersten Angriff.

starker Schlagseite regungslos und später nur mit schwacher Fahrt in See. Der ganze Pulk ist zerhaut. Fast die Hälfte der Schiffe dort unten ist angeschlagen, raucht oder hat Schlagseite, Handelsschiffe von 10 000 bis 20 000 Tonnen gehen in Flammen auf.

Mit erstaunlicher Sicherheit setzen die Stukas die Bomben in die Schiffsmitte oder neben die Bordwand. Nur 100 Meter über dem Meer ziehen sie weg.

Am Abend des 13. August wissen wir, daß der größte britische Geleitzug im Mittelmeer sein Ende gefunden hat.

Ansprache Boses an die Inder

Vor Sonnenaufgang ist die dunkelste Stunde

Für Indien wird in der ganzen Welt gekämpft — Der Widerstand muss die britische Fremdherrschaft unmöglich machen

Berlin, 15. August.

Der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose nahm über einen Geheimsender zu den augenblicklichen Verhältnissen in Indien in folgender Rede Stellung:

Britische Meldungen berichten im Zusammenhang mit der Gefangennahme von Mahatma Gandhi und deren Kongressführern über erste Unruhen an mehreren Plätzen Indiens.

Berichte aus anderen Quellen zeigen, daß Indien sich heute im Zustand der Revolte gegen die britische Herrschaft befindet.

Hinter dem dicken Schleier von Tränengas, unter den schweren Schlägen der Polizeiknüppel, inmitten des unaufhörlichen Pfeisens der Geschosse und des bitteren Trostes der Verletzten und Sterbenden schreit Indien die Frage in die Welt hinaus: „Wo sind die vier Freiheiten?“

Nach einer Pause fragt Indien wiederum: „Wo ist die Atlantik-Charta, die jeder Nation eine eigene Regierung garantiert?“

Street und das Weiße Haus gleichzeitig: „Diese Charta gilt nicht für Indien.“

Dies ist der britische Imperialismus, den das indische Volk gut kennt, und zwar schon seit 1857, als unschuldige und unbewaffnete Menschen durch Kanonen zerrissen wurden.

Brüder und Schwestern! Sammelt in dieser kritischen Stunde all eure Kraft und euren Mut! Vor Sonnenaufgang ist immer die dunkelste Stunde, und bevor der britische Imperialismus mit großem Krach verendet wird, er noch die schlimmsten Schläge austeilen.

Inzwischen laßt euch sagen, daß der Kampf um Indien nicht allein in Indien, sondern in dieser ganzen großen Welt gekämpft wird, und zwar überall da, wo Geschichte gemacht wird.

Freunde! Laßt mich euch versichern, daß nicht nur die öffentliche Meinung der Welt auf unserer Seite ist, sondern daß auch alle Inder außerhalb Indiens aktiv sind.

Vor allem denkt daran, daß ihr den britischen Behörden alle nur möglichen Schwierigkeiten machen müßt.

Was mich anlangt, so versichere ich euch, daß ich alsbald nach Erfüllung meiner Aufgabe außerhalb Indiens wieder bei euch sein werde.

Freunde! Die Apostel der Worte „Freiheit und Demokratie“ und die Verfasser der Atlantik-Charta werden in Zukunft alles und das Schlimmste tun.

den Sieg in der Luft- und Seeschlacht im Mittelmeer und fährt dann fort:

Leichte deutsche Kampflugzeuge belegten bei Tage an der englischen Südküste wichtige Anlagen mit Bomben schweren Kalibers.

In der Zeit vom 3. bis 13. 8. verlor die britische Luftwaffe 154 Flugzeuge, davon 82 über dem Mittelmeer und in Nordafrika.

In der Nacht zum 14. 8. kam es im Kanal zwischen deutschen Vorpostenbooten und englischen Schnellbooten zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf ein feindliches Boot so schwer beschädigt wurde, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann.

Gelohnte Tapferkeit

Die neuen Ritterkreuzträger

Berlin, 15. August.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Adolf Piening, der bisher als Unterseebootkommandant 19 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 110 880 BRT versenkte.

Weiter verlieh der Führer das Ritterkreuz an Generalmajor Karl von Craffen, Führer einer Infanterie-Division, Oberleutnant d. R. Georg Müller, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Ritterkreuzträger Oberst Velke gefallen

Berlin, 15. August.

Bei den neuen Angriffsoperationen starb Ritterkreuzträger Oberst Paul Velke, Kommandeur eines Pionier-Regimentes, am 28. 7. 1942 am Donbogen den Heldentod.

Brillide Schnidlat gegen französisches Flugzeug

Tanger, 15. August.

Ein französisches Wasserflugzeug, das den täglichen Flugdienst zwischen Marseille und Algier versieht, wurde am Donnerstag gegen 12,30 Uhr von vier britischen Jagdflugzeugen im Mittelmeerraum angegriffen.



Zur Einnahme von Georgijewsk

Der Kampf gegen den Geleitzug

Mitteilungen des italienischen Wehrmachtberichtes

Rom, 15. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Am gestrigen Tage nahmen die Kampfhandlungen unserer See- und Luftstreitkräfte gegen die versprengten Gruppen der Kriegsschiffe, die den feindlichen Geleitzug begleitet hatten und von unserer Aufklärung, die sich unermüdet seit Beginn der Schlacht eingelegt hatte, beständig unter Überwachung gehalten wurden, ihren Fortgang.

Einige Bekanungen von in den Vortagen verloren gegangenen Flugzeugen wurden von Seenotflugzeugen geborgen.

An der Ägyptenfront wurden bei einem Angriff feindlicher Spähtrupps, der glatt abgewiesen wurde, einige Gefangene gemacht.

Die Flakbatterien der Division Ariete vernichteten ein britisches Flugzeug. Vier Curtis wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen.

Flieger der Achse warfen Bomben verschiedenen Kalibers auf den Hafen von La Valetta und auf den Flugplatz von Micalba.

In östlichen Mittelmeer wurden vier feindliche Torpedoflugzeuge, die eines unserer Handelsschiffe anzugreifen versuchten, von unseren Begleitjägern gestellt.

Oberschlesische Rüstungsarbeiter in Bayreuth

Auch in diesem Jahre waren Hunderte von Schaffenden aus unserem Gau Gäste des Führers

Bericht unseres an der Fahrt des Sonderzuges teilnehmenden Mitarbeiters

Rattowitz, Juli 1942.

Zum dritten Male Kriegsfestspiele in Bayreuth! Fahnen strahen auf, Straßenab — viele Gäste begrüßt die alte, traditionsreiche Stadt. Gäste aus allen deutschen Gauen, besondere Gäste: denn auf Einladung des Führers sind sie gekommen, 35 000 Frontsoldaten, Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen. Als Dank für beispielhaften Einsatz hat Adolf Hitler ihnen das Geschenk einer Reise zu den Festspielen gemacht, zu diesen Spielen, deren Abhaltung in dieser Kriegszeit Zeugnis ablegt von dem Willen zu deutscher Kultur, von der Unerfütterlichkeit unserer Siegeszuversicht.

Auch der Gau Oberschlesien durfte einen Sonderzug hierher schicken. Aus allen Teilen unseres Gaus, aus den verschiedensten Betrieben wurden 230 Männer und Frauen hierhergeschickt, und es gab fröhliche Gesichter, als die Einladung zur Teilnahme ihnen durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ überreicht wurde! Eine Kraft, eine echte Freude war es, zumal für viele Volksgenossen, die, aus den jüngsten Teilen des Gaus, noch nie eine Fahrt so tief ins Reich hinein hatten machen können — und nun obendrein zu solch festlichem Ereignis!

Freilich, es ist eine weite Reise, fast 21 Stunden lang! Aber frohe Stimmung herrschte in dem Sonderzuge, der an jenem Sonnabend mittags Rattowitz verließ. Wald weitete sich in den Waggons, wer am schönsten unsere alten Volkslieder singen könne, die Rattowitzer, die Königshütter, die Bielitzer... bis der Ausblick in die Felder und Wälder, die Dörfer und Berge in Schlesien erst und dann in Sachsen kaum noch Zeit ließ zum Singen. Aber fröhlich blieb es drum, und kopfhängerisch sind ja unsere Oberschlesier noch nie gewesen.

Bayreuth, Richard Wagner, Götterdämmerung — es wußte jeder, daß ihm einzigartiges Erleben bevorstand. Ein Erlebnis, das einstens nur einer kleinen Zahl möglich war. Gewiß, diese Männer und Frauen, sie haben nicht Müßiggang studiert. Aber der Große von Bayreuth wollte selbst, klar hat er es ausgesprochen, in die Breite wirken; und vor uns steht das Wort des Führers: „Ich möchte, daß die deutsche Kunst nicht wie in England nur für die oberen Zehntausend ist, sondern dem ganzen Volke zugute kommt!“ Und es übt seinen ganzen Zauber, seine die Seele ergreifende Macht über alle aus, dies Werk — wir haben es jetzt in diesen Bayreuther Tagen gesehen! Wir sahen unsere Männer und Frauen aus ober-schlesischen Rüstungsbetrieben mit Andacht im Festspielhaus sitzen, wir sahen, wie sie gepackt und gebannt das Spiel, die Musik verfolgten; und wie sie darüber sprachen, das bezeugte den gewaltigen Eindruck, die Größe des Erlebens!

Es war auch der inneren Vorbereitung, der rechten Einstimmung auf diesen Höhepunkt der Fahrt alle Sorge zugewandt worden. Textbücher der „Götterdämmerung“, mit beige gedruckten Noten der Leit-motive, waren schon im Zuge

verteilt worden, zugleich erhielt jeder Teilnehmer die Festschrift, die in einer Reihe trefflicher Aufsätze Richard Wagners Lebenswerk schilderte und eine ausgezeichnete Einführung in den Nibelungen-Zyklus enthielt; darüber hinaus erfolgte am Vormittag des Festspielbesuches ein Einführungsvortrag, der lebendig und aufs anschaulichste, mit Erläuterungen am Flügel, die „Götterdämmerung“ zum Gegenstand hatte, und ebenso gespannt wie dankbar aufgenommen wurde.

Es war der unvergeßliche Höhepunkt der Fahrt, diese Aufführung: Von außen schon das trotz seiner Einfachheit gewaltige Festspielhaus; drinnen der riesige amphitheatralische Zuschauerraum, das Orchester, das aus dem „mystischen Abgrund“ heraus ertönt, und die schier unermesslich breite und tiefe Bühne mit ihren monumentalen Bildern. Und vom geheimnisumwitterten Vorplatz, von den dunklen Schicksalssprüchen der Nornen, bis zum jubelnden Erlösungsklang des Schlusses, stand man unter dem Bann des Geschehens, das unsere Oberschlesier tief in ihr Herz aufgenommen haben.

Ein Tag vorher, ein Tag nachher umschlossen mit freundlichen Bildern, unbeschwerter Ferien-ausspannung diese Stunden. Man spürte, daß man Gast des Führers war, daß alles getan war, um diese Fahrt nicht zu einer anstrengenden Strapaze, sondern zu einem festlichen Gesamt-klang zu machen. Bayreuth selbst, in prangendem Flaggenschmuck, war ein Schmuckstücklein für das schönheits-luchende Auge, mit seinen

schönen Bauten, seinen alten Denkmälern, seinen traulich-anheimelnden Gäßchen. Wir Oberschlesier waren nicht allein da; zugleich mit uns war ein Sonderzug aus dem Gau Ost-Hannover angekommen, dem später die Gäste aus Hamburg folgten; die Soldaten, die man traf, waren aus allen deutschen Gauen, und die unendlichen Scharen von Helfern in der Organisation auch. Hunderte waren eingeleitet, um — wie die Hitlerjungen — die Antömmlinge in ihre Quartiere zu leiten, oder — wie die Frauen — beim gemeinsamen Essen in der festlichen Sieberthalle das Essen zu reichen; auch Arbeitsmädchen aus weiter Umgebung waren abkommandiert auch Soldaten aus Genselungskompanien halfen mit — und alle von stets gleicher Freundlichkeit, immer zu munteren Scherzworten geneigt.

Keinen gab es, der nicht die Organisation, die von der NSG. „Kraft durch Freude“ in die Hand genommen war, bewundernswürdig fand. Rund tausend Tischgäste waren jedesmal zu betreten — und in einer knappen Stunde war alles glatt abgewickelt. Am Bahnhof schon hatte jeder ein Gutscheinheft erhalten; gleich darauf freundliche Erquickung nach der langen Nachtfahrt, ward man zu hübschen Frühstückstafeln gebeten.

Wir unterhielten uns mit unzähligen Teilnehmern der Fahrt. Müßen wir noch sagen, was sie im einzelnen empfanden? Ueber die Weisheit im Festspielhaus? Ueber Auftakt und Nachklang dieses Höhepunktes zuvor und



Auf dem Festspielhügel

Aufnahme: Jelsch

Bayreuth — Das künstlerische Ereignis

„Götterdämmerung“ und „Der Fliegende Holländer“ als Festaufführungen

Der Kunstbetrachter sieht auch in den dies-jährigen Bayreuther Kriegsfestspielen wieder zeitgeschichtliche Momente vor sich, die ihm bedeutungsvoller dünken als das einzelne Wie und Warum des künstlerischen Eindrucks: einmal die erstaunliche Tatsache, daß das Leben auf dem Festspielhügel durch den Krieg keinerlei Unterbrechung oder Minderung seiner künstlerischen und völkischen Weisheit erfahren hat; zum zweiten die Tatsache, daß das Erlebnis Bayreuth denen zugute kommt, die als Soldaten und Rüstungsarbeiter heute in erster Linie das „Volk“ repräsentieren, und damit das einzigartige kulturpolitische Testament Richard Wagners mitten im blutigsten Ringen der Weltgeschichte seine endliche Erfüllung findet. Stehen diese beiden mehr politischen Momente gegenwärtig auch mit allem notwendigen Nachdruck im Vordergrund, so ist indessen der Begriff „Bayreuth“ als Tradition und Verpflichtung so mächtig und der Wille des deutschen Volkes zur Erhaltung seiner kulturellen Güter auch an der Schwelle des vier-ten Kriegsjahres noch stark genug, um auch heute noch die Frage nach dem künstlerischen Ereignis selbst, seiner inneren Kraft und äußeren Erscheinung stellen zu dürfen.

Abgesehen von einer geschlossenen Aufführung des „Ring“-Zyklus, die vor einem gleichbleibenden Soldaten-Publikum in diesen Tagen stattfindet und am 16. August mit der „Götterdämmerung“ die Kriegsfestspiele 1942 abschließt, wurden seit dem Beginn der Festspiele, dem 9. Juli, abwechselnd nur die „Götterdämmerung“ und „Der Fliegende Holländer“ gegeben. Die „Götterdämmerung“ sahen unsere ober-schlesischen Landsleute und damit jenes Werk, aus dem trotz seines anstrengenden Umfangs musikalische Idee und künstlerisch-geistige Zielsetzung im „Ring des Nibelungen“ einem geschickt vorbereiteten Publikum noch am ehesten begreiflich werden.

Bayreuth stand dieses Jahr im Zeichen junger, zum Teil kaum bekannter Namen, die zum ersten Male in den magischen Kreis des Festspielhügels traten und sich mit den nicht einfachen Anforderungen des Bayreuther Stils auseinandersetzen hatten. Ob dieser Versuch mit neuen Kräften sich für die Zukunft als Bereicherung oder als Belastung des Bayreuther Wertes auswirkt, wird davon abhängen, ob man das Experiment zum Prinzip erhebt oder aus dem Gewonnenen das Beste

aussondert und in langsamer, stetiger Arbeit zu jener Reife führt, die für die Gültigkeit des Begriffes Bayreuth nun einmal Voraussetzung ist.

Das äußere Bild der „Götterdämmerung“ war das gleiche wie im vorigen Jahre. Mit den großartigen Bühnenbildern von Emil Preotorius, die den von Wagner in Bayreuth verwirklichten Realismus mit modernen Ausdrucksmitteln zu einem neuartigen poetischen Bühnenstil verbinden und das mythologische Bild der Ring-Dichtung in kaum zu über-treffender Weise ins Malerische überführen, wächte die Regie Heinz Tiejtens zur Erlebnis-einheit zusammen. Diese aber schöpft nicht nur aus Ideengehalt und dramatischen Impulsen (so sehr diese auch in der zwingenden Logik von Geste und Bewegung in Erscheinung treten), sondern vor allem auch aus dem unverfälschten musikalischen Strom selbst. Dieser wird diesmal von Karl Elmendorff be-schworen. In dem breiten, gleichmäßig rauschenden Fluss seines Musizieren gibt es wenig „äunbende“ Momente; dafür ist die Treue zum Werk um so unbedingter, die Kenntnis der inneren Zusammenhänge um so fürcht-barer. Von den großen Wagner-Sängern, deren Namen bereits Bayreuther Tradition darstellen, sahen wir außer Hilde Schreppan und Margery Booth im Rheintöchterterzett nur Maria Fuchs als Brünnhilde und Robert Burg als Alberich: beide über den Wende-kreis himmlischer Unerföhrlichkeit hinaus, aber in der künstlerischen Gesamterscheinung, in der ungeborenen Einheit von musikalischer, deklamatorischer und geistlicher Gestaltung den noch Repräsentanten eines großen, einmaligen Stils. Von den jungen Kräften brachte vor allem der Schwede Set Svandholm als Siegfried, figürlich mehr für den jungen Drachentöter disponiert, die Kraft eines festhaft strahlenden Tenors und die Leipzigerin Camilla Callab als Waltraute und erste Norne einen bei aller Helle fröhlichen und ausdrucksfähigen Akt mit. Den Hagen sang, nicht ohne bedeutsame Momente seines metallischen Basses, Friedrich Dalberg (Leipzig). Der Gunter des Duisbur-gers Egmont Koch, die Guttrune Else Fischers, die beiden Nornen von Hildegard Sachnow (Chemnitz) und Charlotte Siewert (Freiburg), die Wellgunde von Irmgard Langhammer suchten den noch ungewohnten, unerhörtlich das Höchste fordernden Gesetzen des Bayreuther

Stils nach bestem Vermögen gerecht zu werden.

Gleich unvergeßlich, gleich komprimiert mit dichterischer Potenz wie der szenische Ausklang der „Götterdämmerung“ sind im Bayreuther „Fliegenden Holländer“ die Höhepunkte des ersten und des dritten Aktes, das lautlose Heranziehen des Geister-schiffes, der Matrosen-tanz, die dramatische Auseinandersetzung Holländer-Senta. Auch diese Meisterinszenierung Tiejtens und Preotorius wurde — wiederum pausenlos dargeboten — unverändert aus dem Vorjahr übernommen. Nicht unwesentlich änderte sich hingegen das musikalische Bild durch einen neuen Dirigenten, den aus Halle kommenden Richard Kraus. Unbefleckliche Sachlichkeit, die mit überraschender Klarheit in die Partitur hineinleuchtete, und ein bewußt treibendes, wenn auch keineswegs forzierendes dramatisches Temperament unterstrichen die Opernnahe dieses Wagnerischen Früh-werkes. Außer Franz Wölkers großformatigem Erik und Kurt Zimmermanns prächtig gelokertem Steuermann waren alle Partien doppelt besetzt. Die fühlbarste Differenz ergab sich zwischen der in sängerischer Vollkom-menheit und darstellerischer Wärme wohl kaum erreichbaren Senta Maria Müllers und der neuergebrachten, noch mit dem musikalischen und geistigen Wesen der Partie selbst ringenden Paula Baumann (Karlsruhe). Auch gegenüber der künstlerisch souveränen, wert-würdig diesseitigen und psychologischen Gestalt des Holländers durch Rudolf Bodel-mann vermochte sich der zwar in Stimmklang und Geste dämonischer wirkende, aber in seinen Mitteln doch primitivere Schwede Joe Berglund, dem man einen überaus klingenden und elastischen Helldenbariton nachrühmen darf, noch nicht völlig durchzusetzen. Kongeniale Gestalter, wenn auch gegenläufig in ihrer per-sönlichen Art, fand der Daland in Ludwig Hofmann und Josef v. Manowarda. Als Mary lösten sich Hildegard Sachnow (Chemnitz) und Lilo Asmus (Mainz) ab.

Am nochmals auf den äußeren Gesamt-eindruck zurückzugreifen, wollen wir uns gern der vorzüglichen Masken erinnern, mit denen der Rattowitzer Maskenbildner Wilhelm Uter sich überaus geschickt den Bayreuther Erforder-nissen angepaßt und nicht zuletzt auch zum Ansehen unseres jungen ober-schlesischen Thea-ters beigetragen hat. Wolfgang Pohl.

Oberschlesische Chronik

Der 16. August in der Geschichte unserer Heimat

1905. Als erste unter den ober-schlesischen Städten kann Königshütte eine Markthalle der Bestimmung übergeben. Der Bau hat zwei Jahre gedauert und 640 000 Mark gekostet.

1919. Die deutsche Militär-Kriminalpolizei stellt fest, daß in dem Dorfe Halemba (nördlich Nikolai) größere Vorbereitungen zu einem Aufstande getroffen werden. Am späten Abend dieses Dorfes vom Freikorps Tüllmann eingeschlossen, viele Rädelsführer könnend dingfest und große Mengen Gewehre, Maschinengewehre und Munition beschlagnahmt werden. In der Nacht vom 16. zum 17. August 1919 ist dann tatsächlich in den Kreisen Pleß und Rybnik der erste Polenaufstand ausgebrochen.

hinterdrein? Wenn in dem Aufruf des Gau-leiters Wächtler, den er an alle Besucher Bay-reuths in diesem Kriegsjahr 1942 richtete, gesagt ist, der Dank für dieses Erlebnis, für dieses Geschenk des Führers an die deutschen Soldaten und Rüstungsarbeiter müsse die volle, einsatz-freudige Pflichterfüllung auch weiterhin sein — so wird jeder, der aus Bayreuth heimgekehrt ist, im Stillen, und ohne große Worte darüber zu verlieren, sich selbst dies zur Richtschnur nehmen. So ist diese Fahrt, und soll es sein, mehr als eine AdF.-Erholungsreise, mehr auch als ein Erlebnis großer deutscher Kunst — aus ihr erwächst eine Kraft zum Schaffen, zum freudigen Mithelfen an dem einen großen Ziel, das uns in dieser Zeit zu erfüllen gesetzt ist, zum deutschen Siege. C. P.

Hilfe bei Kinderlosigkeit

Die Erkenntnis, daß Beschränkung der Kin-derzahl oder gar Kinderlosigkeit in der Ehe den Untergang des Volkes bedeutet, hat sich dank der Mahnungen des Führers und der ständigen Sorge der nationalsozialistischen Regierung um die Erhöhung der Geburtenzahl in das Bewußt-sein weitester Kreise des deutschen Volkes eingegraben. So sehr, daß Kinderlosigkeit in der Ehe, oft schicksalbestimmt, von vielen Frauen und Männern als ein Mangel empfunden wird. Es sind dies häufig Träger wertvollsten Erb-gutes, die ihre Kinderlosigkeit als ein großes persönliches Unglück tragen und nun glücklich sind, aus Mitleidungen in den Zeitungen zu er-sahren, daß versucht werden soll, ihnen zu helfen, sie wieder in den Erbtromm des deutschen Volkes einzureihen. Es liegen bereits zahlreiche An-träge und Anfragen vor, ehe noch die vom Reichsgesundheitsführer, Staatssekretär Dr. Conti, für alle Gauen angeordnete Arbeitsgemeinschaft aufgestellt werden konnte. In Kürze wird diese Dienststelle ihre Arbeit aufnehmen können. Nähe-res darüber wird rechtzeitig veröffentlicht wer-den. Wer trotzdem schon jetzt unterrichtet werden möchte oder diesen Antrag auf Hilfe stellen will, wende sich an den Leiter des Gauamtes für Volksgesundheit, Rattowitz, Wilhelmplatz 6, jedoch nur schriftlich, da mündliche Beratungen noch nicht durchgeführt werden können.

Dieser erfreuliche Auftakt einer segensreichen Schöpfung des Reichsgesundheitsführers beweist, wie stark der Wille zum Rinde im deutschen Volke wiedererwacht ist, wie wenig liberalistische Beeinflussung die Grundeinstellung des deut-schen Volkes zur Urzelle des Volkes, zur Familie verändern konnte, und schließlich wie groß die Hoffnung des deutschen Volkes sein kann, daß sein Geburtenüberschuh bald wieder so groß sein wird, daß es ein ewiges Volk bleibt.

Schwalbe suchte Hilfe beim Menschen

Die rührende Chronik der Fälle, in denen sich Tiere zum Menschen flüchten, um sich von ihm in ihrer Not helfen zu lassen, wird durch ein neues Geschehen aus dem norwegischen Ort Hvalsgata bereichert. Dort kam kürzlich durch ein offenes Speisezimmerfenster eine Schwalbe in eine Wohnung hereingeflogen und setzte sich kläglich piepsend auf den Esstisch. Der Hausherr glaubte zunächst, sie habe sich vielleicht ein Bein oder einen Flügel ge-brochen, und ließ sie wieder frei, als er diese Vermutung nicht bestätigt fand. Doch nach etwa einer Stunde war die Schwalbe wieder da und piepste noch jämmerlicher. Nun ent-deckte der Mann, daß sich zwei Spinnen in ihrem Federkleid festgeauert hatten und dem Vögelchen offenbar große Pein bereiteten. Er entfernte die Schmarotzer vorsichtig mit einer Pinzette und glaubte nun, den gefiederten kleinen Besucher endgültig los zu sein. Aber das Tierchen erschien ein drittes Mal, und jetzt erst konnte es von dem letzten der blut-gierigen Quälgeister befreit werden, der sich unter dem Schwanz festgesaugt hatte. Aber auch das Vogelherz scheint seinen treuen Hel-fern Dankbarkeit entgegenzubringen, denn nach einiger Zeit tauchte die kleine Schwalbe noch einmal auf — diesmal an der Spitze einer ganzen Schar ihrer Artgenossen. Freudig um-schwirrte die leichtbeladene Vogelgesellschaft das offene Fenster des menschlichen Helfers, als wollte sie ihm ihren Dank für sein Rettungswort abkaffen.

Gauhauptstadt Kattowitz. Beim Kaufmann erlauscht

Unser Kaufmann hat neue Marmelade bekommen. Ganz vorzügliche Preiselbeermarmelade. Er ist zwar stets freundlich, auch wenn der Laden von Menschen überlaufen droht, aber heute strahlt er über das ganze Gesicht: „Wir haben neue Marmelade!“

Unter den eintausenden Hausfrauen ist auch ein junges Mädchen, das gerade aus dem Büro zu kommen scheint. Verlockend leuchtet die Marmelade im Glas, man muß doch einmal dranschnuppern. Da aber reicht ihr die Kaufmannsfrau schon einen kleinen Köffel: „Können Sie doch gleich hier!“ Sie freut sich dann über das anerkennende „Humm!“, als hätte sie selber die Marmelade bereitet, und alle anderen schmunzeln.

„Soviel Aufwand um etwas Marmelade!“ mag vielleicht mancher denken, „der Bestellschein ist abgegeben, gekauft wird sie also, ob sie nun besonders gut ist oder nicht. Mehr wird der Kaufmann an dieser ja auch kaum verdienen. Warum daher ein solch geheimnisvolles Getue?“ Weil er nicht einer der Kaufleute ist, die nur über das viele Martenaufleben schimpfen und dabei auf die sich füllende Kasse schießen, sondern weil es sein Stolz ist, alle Kunden zufriedenzustellen. Darum strahlt er auch, wenn er einmal etwas ganz Besonderes anbieten kann und verteilt den köstlichen Brotanstrich, als hätte er ein Königreich zu verschenken und außerdem — etwas egoistisch ist er schon: er denkt an spätere Zeiten und an die Stammkunden, die er dann haben wird. Die Hausfrauen aber gehen frohgemut heim, ihre Marmeladeschüssel unter dem Arm, und rufen gewiß ihren überraschten Kindern zu: „Klink einen Köffel her! Ich habe etwas Gutes mitgebracht!“ — Soviel Freude um etwas Marmelade! Es kommt eben immer auf das „wie“ an.

Wohnungsfragen. Zur Vermeidung unnötiger Verwaltungsarbeit bittet der Oberbürgermeister, sämtliche Anfragen über Wohnungsangelegenheiten nicht an seine Adresse, sondern an den Herrn Polizeipräsidenten — Einwohnermeldeamt — Kattowitz zu richten, da die Stadt ein eigenes Einwohnermeldeamt nicht besitzt.

Königshütte

„Grüß aus Wien“. Für den Kartenvorverkauf zur großen AdF.-Revue „Grüß aus Wien“ am heutigen Sonntagabend im Stadttheater ist der AdF.-Laden von 11—13 Uhr geöffnet.

Er wollte ein Fahrrad zusammenstellen. Ein Mann aus Hohenlinde kam auf einen sonderbaren Gedanken, als er auf dem Eisenbahngelände ein Waggon mit Eiseschrott stehen sah, unter dem sich verschiedene Fahrradteile befanden. Er glaubte so ziemlich alles zu sehen, was man zum Zusammenbau eines Fahrrades braucht. Den Rahmen und andere Teile hatte er bereits aus dem Schrott herausgeholt, als Eisenbahnarbeiter auf ihn aufmerksam wurden und ihn festnahmen. Jetzt hatte die Angelegenheit noch für ihn ein gerichtliches Nachspiel. Weil es sich hierbei um weniger wertvolle Gegenstände handelte, die der Angeklagte zu entwenden versucht hat, nahm das Amtsgericht Königshütte nochmals Abtand von der Verhängung einer Freiheitsstrafe und erkannte lediglich auf eine Geldstrafe von 54 RM an.

Dazu sind die Papierföhrer da. Manchen Bürgern unserer Stadt fehlt noch der Sinn für Ordnung und Sauberkeit. Sie sind auch ansehnend zu bequem, um Zigarettenstummeln, Papier usw. in die eigens dafür an allen Stellen der Stadt und besonders in den Anlagen angebrachten Papierföhrer zu werfen. Billigst genügt dieser Hinweis. Wir alle wollen doch unseren Teil dazu beitragen, daß Königshütte einen sauberen Eindruck macht.

Oberschlesien von Tag zu Tag

Zwischen zwei Straßenbahnen gesprungen

In Bismarckhütte ereignete sich am Sonntag nachmittag ein furchtbares Verkehrsunglück, das durch den unbedachten Leichtsinns einer Frau hervorgerufen wurde. Die Frau wollte aus Bismarckhütte nach Schwientochlowitz fahren, stieg aber versehentlich in die Bahn, die nach Kattowitz fuhr. Erst, als der Wagen schon in voller Fahrt war, bemerkte die Frau ihr Versehen, verließ trotz warnender Zurufe in raschem Sprung den dahineilenden Wagen auf der falschen Seite und sprang direkt vor eine aus Kattowitz kommende Bahn, deren Fahrer nicht mehr halten konnte, so daß die Frau eine Strecke weit mitgeschleift und schwer verletzt wurde. Die Unglückliche, der die Bahn über beide Beine gefahren war, wurde bewußtlos ins Krankenhaus geschafft.

Hochverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle teilt mit: Der vom Oberlandesgericht in Kattowitz wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilte Josef Rutowicz ist am 15. August 1942 hingerichtet worden.

Der Verurteilte hat sich hochverräterisch gegen das Deutsche Reich betätigt.

Ebenso wurde der vom Oberlandesgericht in Kattowitz wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilte 37 Jahre alte Franz Rutowicz aus Kattowitz am 15. August 1942 hingerichtet worden.

Auch er hatte sich gegen das Deutsche Reich hochverräterisch betätigt.

Mann wird verdunzelt? Von Sonntag um 21,07 Uhr bis Montag um 5,06 Uhr.

Möbliert mit 100 winzigen Bettchen...

Sonntags zwischen 15 und 16 Uhr empfangen die kleinen Bewohner des Kattowitzer Säuglings- und Kinderheims Besuch

Als wir neulich die Frauenmilchsammelstelle der Stadt Kattowitz in ihrem neuen Heim an der Ratiborer Straße besuchten, sind wir auch gleich auf einen Sprung in das Städtische Säuglings- und Kinderheim gegangen, das innerhalb des gleichen Gebäudekomplexes fast genau gegenüberliegt und weniger durch seine noch aus polnischen Bauzeiten stammende kubische Front als durch seine Gärten lockt, die, der Obstgarten vor, der Gemüsegarten hinter dem

Hause, die pflegliche Hand der Schwesternschaft verraten. Der Gemüsegarten, der neulich schon einmal eine ganze Woche lang das Haus mit Salaten und Gemüse versorgt hat und noch reichen Ertrag verspricht, ist von den Schwestern in freiwilliger Freizeit-Arbeit aus einer wüsten und öden Grasfläche geschaffen worden.

Innen ist es ein Glashaus

Aber auch drinnen im Heim verrät so manches das Gefühl der heimatischen Zugehörigkeit, das

einige schon seit vielen Jahren im Hause befindliche Städtische Schwestern haben. Ein hübsches Möbelstück, eine nette Tasse, die Blumen in allen Eden, die Platz für eine Tasse erlauben — es gehört auch etwas Nachdenken und Liebe dazu, dieses in seiner Zweckdienlichkeit fast etwa zu nüchtern geratene Haus aus Glas anheimelnd zu gestalten. Aus Glas sind die Innenwände, weil man die winzigen Bewohner der auf verschiedenen Stockwerke verteilten Zimmer ja ständig unter Aufsicht haben muß, und weil es weiter gut ist, durchsichtige Wände zu haben, um den Strom der sonntäglichen Besucher nicht in die Kinderzimmer fluten zu lassen. So gewöhnen wir uns also rasch daran, an riesigen, hier und da durch Türen unterbrochenen Glaswänden entlang zu gehen, die blitzblank gepuzt sind und uns den Blick öffnen auf winzige, weiße, bei den ganz Kleinen durch duftige Himmel bedeckte, Gitterbettchen mit schneeweißen Kissen drin, und auf ebenso weiße Laufflächen, in denen auf weiß bezogenen Matten die Krabbler durcheinanderkullern.

Zwischen den Bettchen stehen Nachtschränken, die Säuglingswäsche enthalten, und auf den Tischen warten in hygienisch verschlossenen Gläsern viele kleine Sauger auf die nächste Mahlzeit... Weiße Wickeltische, hübsche, kleine Badewannen vervollständigen die Einrichtung bei den Kleinsten, deren Zimmer sich ausnahmslos auf eine sonnige Terrasse öffnen, so daß sie also bei gutem Wetter viel im Freien sein können.

Sorgsamster Schutz vor Ansteckung

Die Säuglinge und Kleinkinder, die noch nicht laufen können, dürfen von ihren Müttern und Verwandten zwar sonntags nachmittags zwischen 15 und 16 Uhr besucht, nicht aber angefaßt werden. Die Glaswände schieben sich trennend zwischen Kinder und Besucher. Das mag für die einzelne Mutter sehr hart sein, die Schwestern wissen aber zu berichten, daß die vielfach beruflich tätigen Mütter, die ihre kleinen Kinder mangels Zeit oder geeigneter Wohnung oder sonst aus zwingenden Gründen in die Obhut des Städtischen Säuglings- und Kinderheims gegeben haben, vernünftig genug sind, um einzulehen, daß eine einzige, die vielleicht ohne es zu wissen, Bazillenträgerin ist, das Leben aller dieser Kleinen aufs schwerste gefährdet.

Die Kleinen aber, die ihre kurzen Beine schon selber zu brauchen gelernt haben, dürfen zu Mama oder zur Tante, zum Papa oder zum Onkel auf den Arm und enttäuschen meistens die Besucher sehr durch ihr Zetergeschrei, mit dem sie zurück zur Schwester verlangen... Wenn man große Verwandte nur einmal in der Woche sieht, ist es kein Wunder, daß man sie nicht kennt. Die Mutter aber, der das Kind so den immer schweren Abschied ein bißchen leichter macht, weiß es in liebevoller, guter Hut bis zu dem Tage, an dem sie es selbst zu sich nehmen kann.

Die Vierjährigen spielen Ringelreihen

In einem geräumigen Zimmer, das sich ebenfalls auf eine Veranda öffnet, finden wir die 2-4jährigen, die mit Schwestern und Schülerinnen aus unseren Frauenberufsschulen oder künstlichen Volksspielerinnen lustige Spiele spielen. Die Tanten wechseln alle paar Wochen oder Monate, je nach Dauer ihres „Praktikums“, das sie hier absolvieren. Ihr Verhältnis zu den Kleinen ist aber immer gleich lieb und vertraut, und unter den vielen Blondköpfchen darf man sich schon glücklich fühlen. Nach Tisch wird in einem besonders luftigen Zimmer für die ganze kleine Gesellschaft auf Liegestühlen großes Schlafen veranstaltet, und dann haben die Schwestern und Helferinnen auch Zeit, in ihrem Speisezimmer sich an den Früchten ihres Gartens zu freuen, die in einer blitzsauberen großen Küche appetitlich genug bereitet werden. Hier entfachen auch die mannigfachen Breichen für die größeren Kinder, während die verschieden geartete Milch-„Diät“ der Jüngsten in der mit allerlei modernen Maschinen zum Kühlen und Erhitzen ausgestatteten Milchküche gekocht wird.

Wer unser Säuglings- und Kinderheim besucht hat, weiß, daß unsere Jüngsten dort gut aufgehoben sind.



Blick in den Raum der allerjüngsten Erdenbürger

Aufn.: Eingesandt

42 Meter hoch über dem Andreasplatz

Kattowitz umjubelt die Camilla-Mayer-Truppe — Gastspiel um zwei Tage verlängert

Ein 42 Meter hoher Mast, ein Röhrrad in 30 Meter Höhe und ein 20 Meter hoch gespanntes Seil üben eine magische Anziehungskraft aus, auch, wenn nicht schon Stunden vor der Vorstellung Musik und Nachrichten über die Lautsprecher-Anlage gehen. Die weißglänzenden Geräte der Camilla-Mayer-Truppe, die sich vor dem fatten Grün der Büsche und Bäume auf dem Andreasplatz besonders gut ausnehmen und dazu noch von dem runden Planschboden vor den Sitzplätzen gespiegelt werden, sind den ganzen Tag über von Neugierigen und sportlichen Fachmännern belagert, die durch eingehende Befichtigung dem Geheimnis des beispiellosen Erfolges auf die Spur kommen wollen, den die Camilla-Mayer-Truppe in der Gauhauptstadt hatte, eines Erfolges, der wegen der großen Nachfrage nach Karten zu einer Verlängerung des ursprünglichen nur bis Sonntag angelegten Gastspiels um zwei Tage geführt hat.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die uns dieses Gastspiel hervorragender Sportler als Höhepunkt ihres Sommerprogramms bringt, wird durch den Beifall, der nach jeder Nummer rauschend aufklingt, reichlich für die vielen Bemühungen um Genehmigung, Platz und dergleichen belohnt. Sie hatte dafür gesorgt, daß zu der ersten Vorstellung am Freitagabend die Sitzplätze mit wenigen Ausnahmen der Wehrmacht und vielen Verwundeten zur Verfügung gestellt werden konnten, und erwarb sich auf diese Weise Dank und Sympathie der vielen Tausende, die pünktlich um 18,30 Uhr das weite Rund säumten, um die bestens bekannte Truppe arbeiten zu sehen. Kreiswart Dumke hieß alle herzlich willkommen, besonders die Soldaten, und dankte allen am Zustandekommen der Veranstaltung beteiligten Stellen für ihre Unterstützung.

Und dann ging es los. Als erster erklimmt Mariano, der Mann mit den Wundermuskeln, das 26 Meter hohe Einmannred und ließ mit Riesenwellen, mit „Schwimmen“

auf der Stange und halbschwerkischen Kunststücken die Zuschauer schwindlig werden. Schon bei seinem Aufstieg zeigte es sich, daß das oberhalbische Publikum aus tausenden von sportlichen Fachleuten besteht, die die Leistungen nach Gebühr zu würdigen wissen und durch Zuruf sowohl als Applaus rückhaltlos anerkennen. — Wohl eine Stunde lang war dann das Hochseil über dem Neg Ziel aller aufwärts gerichteten Blicke. Da sauste Arturo wie aus der Katete geschossen von einer Seite auf die andere, Irma und Camilla legten sich in anmutiger Pose mitten auf dem luftigen Wege „zur Ruhe“, Niagara, der Mann, der später den Todeslauf ausführt, turnte, durch einen ihm die Sicht nehmenden Sad in einen Langhär verwandelt, drollig genug übers Seil, Camilla ging ohne Balancierstange in den Spagat, Kapitano Moras fuhr mit dem Rad übers Seil und nahm den 13-jährigen Fritz mit, der kühn auf seinen Schultern stand. Dann zeigte sich Arturo als Jongleur, Niagara balancierte 3 Mann hoch auf dem Rad und spagatierte mit 4 Mann Belastung (420 Pfund) über die Seillänge, schließlich trugen Niagara und Mariano den Kapitano Moras im Kopfstand auf einem zweiten Seil auf den Schultern... Eine sportliche Höchstleistung, wie der Lautsprecher mit Recht sagte, „Weltbestleistung“ löbte die andere ab, und das Publikum war immer von neuem entzückt über die vorbildlich saubere, unübertrefflich elegante Arbeit.

Wenige Minuten, nachdem auch ein junger Kattowitzer den Zuschauer gezeigt hatte, wie schwer es ist, auch nur durchs Neg zu gehen, erklimmen Arturo Dmantowski, Pan Gerry, Kapitano Moras und Niagara das 30 Meter hohe Röhrrad, an dem die schwindelfreien Köhner das Publikum geradezu begeisterten. Kapitano Moras langsam ausgeführte Zugtemme muß man ebenso gesehen haben wie Niagaras Körperverrenkungen, wie Gerys und Arturos rasende Rundfahrt im Stehen. — Noch ganz benommen von dem freisenden Rad erlebten dann die Zuschauer, wie die zierliche Camilla Mayer II ihren 42 Meter hohen Mast erklimmt und dort oben Kopfstand und Beinhang, Waage und Kautschuk-Übungen vollbrachte, sich zuletzt in ihrer ganzen Länge zum Handstand erhob. Die junge, ungemein vielseitige Camilla schloß ihre Nummer mit dem „Todesprung“ ab, einem Sprung ans freihängende Trapez, von dem man niemals wissen kann, ob sie es auch fängt...

Dann beginnt Niagara den Todeslauf, der ihn in ganz Deutschland bekanntgemacht hat. Auf dem Andreasplatz erklettert er ein über hundert Meter langes Seil, auf dem er, während rings alles schweigt, Schritt für Schritt und in der untadeligen Haltung eines sicheren Läufers den Dachrand eines an der Viktoria- und Scharnhorststraße gelegenen Hauses erklimmt. — Während man noch applaudiert, aber, kommt, vom Lautsprecher knapp angekündigt, von der Spitze des Hochhauses auf 700 Meter langer Seilbahn Irma und Camilla angefahren, hat bei ihrer Todesfahrt ein Tempo drauf wie ein D-Zug und verschwindet jenseits des Platzes bei den Bahnanlagen.

Kein Wunder, wenn der Beifall nicht endet und die tüchtigen Artisten sich vor Autogrammbitten nicht retten können.

„Die Zündschnur!“

Die Zündschnur ist bekanntlich ein Mittel, Pulver oder leicht brennbares Material aus beliebiger Entfernung zur Entzündung zu bringen. Es sollte jedem in der Landwirtschaft Tätigen stets klar sein, daß herumliegende Spreu die gleiche Wirkung ausüben kann. Ein Funke, ein achtlos fortgeworfenes Zündholz oder ein glimmender Zigarettenstummel genügen oft, die Spreu in Brand zu setzen, die die Flamme wiederum mit Windeseile weiterträgt in die Scheune, an die Diemen oder an sonstige gelagerte Vorräte.

Darum ist besonders darauf zu achten, daß bei der Benutzung von Treckern oder Lokomobilen zum Dreschen der Platz um die Maschinen absolut rein gesät und frei von herumliegenden Halmen, Spreu, Dellappen oder sonstigen brennbaren Stoffen ist, die bei Funkenflug das Erntegut in Brand setzen könnten.

Es empfiehlt sich auf jeden Fall, Wasser-eimer bei den beweglichen Dampfmaschinen bereitzubehalten. Vor allem achte man stets darauf, daß der Wind vom Erntegut zur Maschine steht und nicht umgekehrt. Und dann: genügenden Abstand halten zwischen Getreide und Maschinen.

Denk an den Schutz der Ernte!

Parteiämtl. Nachrichten

Kreis Kattowitz. NS.-Frauenschatz. Dg. 28. 17. 8., um 20 Uhr, Heimabend der Zelle 3. 18. 8., um 20 Uhr, in dem Dienstraum, Straße der SA. 4, Heimabend der Jugendgruppe. — Dg. 30. 18. 8., um 20 Uhr, Heimabend in der Gaststätte Jabobien.

Kreis Königshütte. NSDFP. Dg. Dorf Wessell. Heute, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Deutschen Haus, Adolf-Hitler-Str. 64. NS.-Frauenschatz, Dg. West. Montag, 20 Uhr, Arbeitsbesprechung im Jechenhause Westfeld. NSDFP.-Kreisvolkstümmergruppe und fingenreudige Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront. Dienstag, 20 Uhr, große Probe, Turnhalle der Mittelschule, Oeseinstra. 17.

Vereinsnachrichten

Kriegertameradschaft Kattowitz-Südost. 18. 8., 15 Uhr, Appell in der Südparkgaststätte. Kriegertameradschaft Schoppin. 18. 8., 18 Uhr, Gaststätte Frühau, Monatsappell. Kriegertameradschaft Michalkowitz. 18. 8., 10 Uhr, Monatsappell in der Gaststätte Bente. Kriegertameradschaft Königshütte-Ost. Heute, 16 Uhr, Monatsappell, Gefolgshaftshaus der Stadthofstraße. Kriegertameradschaft Königshütte-Mitte. Heute, 8,30 Uhr, Pflichttreffen auf der Kattowitzer Straße 67. Um 16 Uhr Monatsappell im Rebenberggale. Kriegertameradschaft Königshütte-West 2. Heute, 10,30 Uhr, Monatsappell bei Przelosny, Schügen-Ecke Hindenburgstraße.

Wir grüßen die Vertreter des befreundeten Kroatiens

Schrittmacher des boxsportlichen Aufstiegs

Kattowitz vor der Feuertaufe als Veranstaltungsplatz sportlicher Grosskämpfe — Die Reichsführung wird die treue Gefolgschaft der oberschlesischen Sportfreunde feststellen — Gedanken von den Magdeburger und Hannoveraner Meisterschaften der Amateurboxer

Die Wanner es schon so formulieren: endlich ist es so weit! Denn eingeweihte Kreise wissen schon seit langem darum, daß das Reichsfachamt Boxen, an der Spitze Reichsfachamtsleiter Dr. Meßner, sein Stellvertreter, Reichsportwart Hanns Hieronimus und Geschäftsführer Bonny Schmidt, das Versprechen gegeben haben, Oberschlesien so bald wie möglich mit einem Länderkampf zu bedenken. Seit den großen Tagen von Breslau, dem Länderkampf gegen Italien im Oktober v. J. und den Europameisterschaften im Januar ist Geschäftswort Snoppel hinter dem verantwortlichen Männern hervorgetreten, und schließlich haben es die Vorstellungen unseres Sportgeschäftsführers Dr. Sornitz und des Gauamtmannes Schmitz fertiggebracht, den Freundschaftskampf gegen Kroatiens Sportfreunde als Vorläufer weiterer bedeutender Veranstaltungen nach Kattowitz unter Dach und Fach zu bringen. Vorläufer dafür, weil Ministerialrat Dr. Meßner sehr wohl um das besondere sportliche Interesse der zahlreichen oberschlesischen Sportfreunde weiß, und weil ihn mit unserem Gauleiter Bracht eine besondere Beziehung verbindet, die er auf seine Weise auszudrücken wünscht. Und schließlich sind ja auch unsere eigenen Kämpfer auf dem Wege, in die Spitzenklasse vorzustoßen, das Erbe der Ernst Bifulla und Otto Kispel, der Hannes Gornz und Kull Snoppel anzutreten — doch darüber später mehr.

Die Räte, die im oberschlesischen Wohnungsprogramm tätige treten, erweitern sich zu einem Komplex, in den auch der Mangel an geeigneten Sportstätten und -hallen

einbezogen werden muß. Spezielle Planungen beschäftigen das Landesportamt und seinen Delegierten, Hg. Brodmann, in erheblichem Maße, und auch in dieser Richtung wird nach dem Krieg grundsätzlicher Wandel eintreten, werden wir neben Anlagen auch Turn- und repräsentative Sportstätten bekommen, in denen reichswichtige Veranstaltungen auf jedem Gebiet abgehalten werden können. Heuer können wir diese Begegnung zweier Nationen als Freiluftveranstaltung aufziehen, und nach dem Posener Vergleich mit Kroatiens und einem Zusammentreffen der deutschen und italienischen Aht in Duisburg vor einigen Jahren — bei dem Riebel Vogt seinen letzten Länderkampf als Amateur gegen Luigi Musina knapp verlor — ist das Kattowitzer Treffen die dritte internationale Begegnung unserer Boxer unter freiem Himmel, der es, so hoffen wir, mit der Veranstaltung zur gleichen Höhe kommen möge. Daß die Zuschauer aus dem großen oberschlesischen Industriegebiet und den umliegenden Landkreisen in großer Zahl zusammenkommen werden, brauchen wir nicht erst in Frage zu stellen, wenn wir an die Begeisterung denken, die bis jetzt noch jede Veranstaltung des schönen Faustkampfes hervorgerufen hat.

In der Aufstellung der deutschen Vertretung finden wir neben den deutschen Meistern Strangfeld und Pepper (beide Westfalen) die routinierten Tiefsch (Berlin) und Arthur Büttner (Breslau), die talentierten Sohn (Königsberg) und Wegener (Danzig) und unseren Leichtgewichtmeister Rademacher, der bei der „Deutschen“

schon in der zweiten Vorrunde ausscheiden mußte, nachdem Grzmow, Lubojanski und Nowakowski schon vorher ausgeschieden waren, und bevor Morfs gegen den späteren Meister Schneider (Wien) verlor. Dieses verhältnismäßig schwache Abschneiden unserer fünf Vertreter stimmt uns angehängt der Hoffnungen, die wir nun zumindest im Falle Lubojanski und Rademacher gemacht hatten, etwas betrübt. Wir wissen, daß außer in Westfalen und vielleicht in Hamburg — wo allerdings von Bogts Vertreter Hanns Wichmann die beste Schule gepflegt wird — nirgends so viel zum Boxsport prädestiniertes Material aufzuteilen werden kann wie bei uns in Oberschlesien. Der Meistenschlag eignet sich ganz besonders für diesen harten Kampfsport, doch — ja, dieses „doch“ hat viel, vielleicht alles in sich. Was diesen hochentwickelten Sportarten fehlt, ist der Lehrer, der die erfolgversprechende Bearbeitung vornehmen kann und etwa nach dem großen Vorbildern eines Ludwig Reede (dem Begründer der Kölner Coloniaschule), Erich Trippel (der die Dortmund Klasse schuf), Hermann Heis (der die Köhlener Eutboer Klasse, der Gebr. Wierler, Strangfeld usw.) und Karl Leideneder (der in Hannover jugendliche Extralassen hervorbringt), ähnliche Wege beschreitet. Wäre Otto Kispel nicht der geeignete Mann für uns? Auch eine Verpflichtung des energiegelassen und bedeutenden Sekundanten Hermann Heis wäre ein gewiß guter Griff.

Ueber diese Dinge muß einmal nachgedacht werden und Geschäftswort Snoppel hat sich dazu schon lange Gedanken gemacht: wenn Oberschlesien nun beginnt, in die Reihe der meistbesuchten Sportlande zu treten, dann wird auch eine solche Frage wie die anderen noch schwebenden ihre Lösung finden. Heute haben wir erst mal Gelegenheit, uns auf den Kampf gegen die kroatische Staffel zu freuen, dem wir in jeder Beziehung einen vollen Erfolg wünschen.

Die Paarungen für Kattowitz

Beide Mannschaften treffen am Montag ein

Wie bereits berichtet, hat Reichsfachamtsleiter Hieronimus nach Rücksprache mit Geschäftswort Snoppel die deutsche Vor-Auswahlmannschaft für den Box-Großkampf gegen Kroatiens, der am Dienstag, dem 18. August, um 17.30 Uhr, als Freiluftveranstaltung auf dem Turngemeindeplatz in Kattowitz stattfindet, benannt. Die Mannschaften werden sich wie folgt gegenüberstellen:

Im Fliegengewicht kämpft der Zweite in der Deutschen Meisterschaft Tiefsch (Berlin) gegen Zojic (Kroatien).

Im Vantengewicht steht Büttner (Breslau), Deutscher Meister 1935 und Zweiter in der Europameisterschaft 1941, der nur knapp gegen den Europameister Friegs (Ungarn) verlor gegen König (Kroatien).

starke Gegner im Kampf. Beide haben ihre Hauptwaffe in der Rechte.

Die kroatische Mannschaft, die am Montag in Kattowitz eintreffen wird, wird begleitet von Hauptmann Ferenc Jvan, Präsident des kroatischen Boxverbandes, sowie Drabekovic Sinko und Ing. Valentekovic als Punktrichter, außerdem noch Kovacic, der abwechselnd mit Schröder (Deutschland) im Ring amtiert wird. Die kroatischen Gäste wohnen im Hotel Monopol, während die deutsche Mannschaft, die ebenfalls am Montag in Kattowitz ankommt, im Hotel Eichendorff untergebracht ist.

Außer den oben genannten Kämpfen findet ein Prüfungskampf zwischen dem dritten Deutschen Meister Kubiat (Bern) gegen unseren ständigen Vertreter Praška (Sibirien) statt, der vor wenigen Wochen den starken Berliner Frid glatt nach Punkten schlug.

Zehnkampfmeister Schmidt wird Sportlehrer

Der 22jährige Gelehrt Ernst Schmidt vom Luftwaffen Sportverein Berlin, der bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften im Fünfkampf und im Zehnkampf mit Bestleistungen siegte, die zu großen Hoffnungen berechtigen, steht in der Ausbildung zum Sportlehrer für die Luftwaffe. Das vielseitige Können des Zehnkampfmeisters macht ihn für diesen Posten bestens geeignet. Zehnkampfmeister Schmidt stammt übrigens aus Garlsbad in Sachsen und hat 1939 bereits an den sächsischen Meisterschaften im Fünfkampf und Zehnkampf teilgenommen. Im Fünfkampf blieb er Ueberausungssieger, dagegen mußte sich der junge Schmidt im Zehnkampf damals noch mit dem dritten Platz begnügen.

Ehrenrunde mit brennender Kerze

Walter Lohmann, der bei den „Film-Adrienen“ in der Berliner Deutschlandhalle im „Goldenen Rad“ Sieger blieb, erhielt für diesen Erfolg eine Ehrengabe besonderer Art. Von diesem Rennen wurden Filmaufnahmen gemacht, die für den in Vorbereitung befindlichen Berlin-Film „Großstadtmelodie“ verwendet werden. Wolfgang Liebenauer der Regie dieses Films, hatte für den Sieger des „Goldenen Rades“ einen Leuchter gestiftet, dessen Größe und Gewicht aber nicht danach angetan waren, daß er von Walter Lohmann mit auf die Ehrenrunde genommen werden konnte. Lohmann nahm nun eine der dicken Kerzen aus dem Leuchter heraus, zündete diese an und fuhr nun mit brennender Kerze seine Ehrenrunde. Mit diesem „Regieeinfall“ trug Walter Lohmann seinerseits noch besonders zu den Filmaufnahmen bei.

Die Hauszinssteuer entfällt

Einmaliger Abgeltungsbetrag in Höhe des zehnfachen Jahresbetrages

Zu den Ländern des Altreiches wird seit der Zeit der Gebietsvermehrung vom Altreich eine besondere Steuer erhoben. Sie ist reichsrechtlich als Gebäudebesitzsteuer bezeichnet, führt aber in den einzelnen Ländern verschiedene Namen. In Preußen sind in einigen anderen Ländern wird sie Hauszinssteuer genannt. Diese Steuer wird durch eine jetzt verbundene Verordnung zur Aufhebung der Gebäudebesitzsteuer vom 31. 7. 1942 (RGBl. I S. 501) ab 1. Januar 1943 endgültig beseitigt. Die Steuer ist nur noch für die Zeit bis zum 31. 12. 1942 zu entrichten.

Es war nicht möglich, auf laufende Einnahmen ohne jede Gegenleistung zu verzichten. Zum Ausgleich für den Wegfall der Steuer hat der Eigentümer einen einmaligen Abgeltungsbetrag in Höhe des zehnfachen des bisherigen Jahresbetrages der Steuer zu leisten. Die bisher bei der Steuer gewährten Ermäßigungen werden berücksichtigt.

Der Abgeltungsbetrag ist spätestens am 31. 12. 1942 an das Finanzamt zu entrichten. Viele Hausbesitzer werden dazu selbst in der Lage sein. Andere Hausbesitzer werden sich die Mittel aus dem Kreis ihrer Verwandten oder sonst auf dem privaten Kapitalmarkt beschaffen können. Für solche Hausbesitzer, die den Abgeltungsbetrag nicht ohne weiteres aufbringen können, treten die Realreditinstitute (Hypothekendarlehen, öffentlich-rechtliche Pfandbriefinstitute), die Sparkassen und die Versicherungsentnehmen ein. Es kann bei den bezeichneten Instituten ein Abgeltungsdarlehen ausgenommen werden. Die Einzelheiten des Abgeltungsdarlehens sind durch die gleichzeitig veröffentlichte Durchführungsverordnung geregelt. Der Eigentümer kann einen Teil des Abgeltungsbetrages bar und den anderen Teil unter Zinsanspruchnahme eines Abgeltungsdarlehens entrichten.

Das Abgeltungsdarlehen muß spätestens am 31. 12. 42 bei einem der bezeichneten Institute beantragt werden. Der Eigentümer muß sich also bis zum 31. 12. 1942 entscheiden, ob er bar zahlen oder einen Antrag auf Abgeltungsdarlehen stellen will. Unterläßt er beides, so bestimmt das Finanzamt ein Realreditinstitut, das ein Abgeltungsdarlehen in Höhe des Abgeltungsbetrages gewährt.

Das Abgeltungsdarlehen ist durch eine öffentliche Last gesichert, die an die Stelle der bisherigen Steuer tritt. Es ist jährlich mit 4,5 v. H. zu verzinsen und mit 4 v. H. zusätzlich der erparten Zinsen zu tilgen. Die Jahresleistungen zur Verzinsung und Tilgung des Abgeltungsdarlehens betragen 85 v. H. der bisherigen Jahressteuer. Die Verordnung enthält noch Bestimmungen über die Behandlung des Abgeltungsbetrages bei der Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Wertzuwachssteuer und Grunderwerbsteuer.

Stehen Räume leer oder tritt eine sonstige Ertragsminderung ein, so wird bei der Hauszinssteuer ein entsprechender Entlass bewilligt. Es ist beabsichtigt, für Ertragsminderungen in der Zeit nach dem 31. 12. 1942 anstelle des bisherigen Steuerentlasses Befreiungen zu gewähren. Bestimmungen darüber werden noch getroffen werden. Die Realreditinstitute werden auf Grund der Abgeltungsdarlehen Pfandbriefe ausgeben. Es tritt dadurch eine Belebung des Pfandbriefmarktes ein.

Die Verordnung soll zur Lenkung der Kaufkraft beitragen. Daneben bringt sie durch Befreiung der zum Teil von besonderen Behörden verwalteten Steuern eine erhebliche Verwaltungsvereinfachung. Sie fördert außerdem auf einem wichtigen Gebiet die Einheitlichkeit des Rechts im Großdeutschen Reich.

Schweinezählung am 3. September 1942

Am 3. September 1942 findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Deutschen Reich die übliche Schweinezählung statt. Da die Ergebnisse dieser Erhebung für die Durchführung einer geordneten Fleischversorgung von Front und Heimat für die Festlegung der Selbstverjorgerationen und für eine planmäßige Verteilung der Futtermittel unentbehrlich sind, ist es Pflicht eines jeden Viehhalters den von den Gemeinden eingesetzten Zählern richtige und ausführliche Angaben zu machen.

Zusätzliche sind die Viehhalter auch verpflichtet, sich über die Höhe ihrer Schweinebestände so rechtzeitig zu unterrichten, daß sie den amtlichen Zählern am Zählungstage die gewünschten Auskünfte über Zahl und Art ihrer Schweinebestände unverzüglich geben können. Die Ernährungsdirektion, Abteilung II, (Kreisbauernschaften) werden auch diesmal vom Reichsernährungsminister beauftragt werden, die Angaben der Viehhalter nachzuprüfen. Gegen Viehhalter, denen falsche Angaben nachgewiesen werden, wird auf Grund des Gesetzes über Viehzählungen vom 31. Oktober 1938 mit strengen Strafen vorgegangen werden.

Ausschlag auf Gruschka!

Roman von Manfred Scholz

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag Berlin SW 11 (10. Fortsetzung.)

Am Nachmittag dieses Tages fuhr Gruschka zur Werft. Die „Concordia“, die da eben den letzten Anstrich bekam, lag noch auf Dock. In einer Woche war Stapellauf; Gruschka gedachte diesen ereignisreichen Tag mit einem Kameradschaftsabend seines Betriebes zu beschließen, der in dem Gesellschaftsraum des neuen Schiffes gefeiert werden sollte. Anfang nächsten Monats würde dann die „Concordia“ zum erstenmal nach New York auslaufen.

Der Obermeister Helmeke kam, zog die Mütze und begrüßte Gruschka. Es war das erste Mal, daß der Bauherr nach seiner Auslandsreise hier draußen nach dem Rechten sah. Alle möglichen Fragen wurden erörtert: die Stoßkraft der Maschinen, die vornehmlich mit Rohöl gespeist wurden, die Ausstattung der einzelnen Kabinen und der letzte Anstrich. Der Obermeister führte Gruschka durch das Schiff und erläuterte an Hand von Zeichnungen die Anlagen. Gruschka nickte zufrieden.

Nachher, als beide über die Schwebelücke zurückgingen zum Kai, sagte der Obermeister: „In den letzten Tagen habe ich beobachtet, daß sich allerlei Menschen hier herumtreiben, die nicht zu unserer Belegschaft gehören. Dabei ist an sich nichts Auffälliges; es finden sich immer genügend Neugierige ein, wenn der Bau eines Schiffes zu Ende geht. Da ist vor allem der ehemalige Kapitän Albrecht — Sie kennen ihn doch, Herr Gruschka —, der immer wieder versucht, an Dock zu gelangen.“

„Ach, Albrecht?“ warf Gruschka ein und lächelte. „Das ist weiter nicht tragisch zu nehmen, Helmeke. Sie wissen doch, so'n alter Käpt'n sehnt sich immer wieder zurück nach seiner Welt. An Schnüffeleien oder so etwas braucht man da nicht gleich zu denken, das wäre lächerlich.“

„Nein, daran denke ich auch nicht, Herr Gruschka. Gott bewahre! Aber ich kann nicht dulden, daß der Alte die Leute von der Arbeit abhält. Wohin soll denn das führen? Als er sich den ersten Tag sehen ließ, da habe ich bereitwillig Auskünfte gegeben, wir haben keine Geheimnisse zu verbergen.“

„Ist vernünftig, Helmeke. Behandeln Sie, bitte, Albrecht, nicht abweisend, hören Sie? Ich möchte das nicht. Aber wenn sich andere Leute hier herumtreiben sollten, dann greifen Sie zu strengen Maßnahmen und lassen Sie den Kai säubern.“

Der Obermeister zupfte Gruschka am Ärmel und zeigte in Richtung eines roten Badsteinschuppens. „Sehen Sie, da ist Albrecht! Eben hat er sich hinter dem Schuppen versteckt. Was soll denn das nun wieder bedeuten?“

Gruschka wurde unruhig. Er blickte zu dem Schuppen hinüber, konnte Albrecht aber nicht entdecken. Vielleicht hat sich Helmeke geirrt, dachte er, Albrecht hat keine Ursache, sich vor mir zu verbergen.

„Nee, so was!“ lachte Helmeke und machte eine nicht mißzuverstehende Handbewegung zum Kopf. „Bei dem Alten stimmt es wohl nicht ganz.“

Gruschka hatte es plötzlich eilig. Er schüttelte dem Meister die Hand und ging zum Fährboot, das auf ihn wartete. Als der Motor ansprang und das Boot sich in Bewegung setzte, sah er sich noch einmal um. Richtig, jetzt kam ein Mann hinter dem Lageschuppen hervor und humpelte an die Kaimauer. Kein Zweifel: Dieser Mann war Albrecht.

Anschließend an die Schiffsbesichtigung fuhr Gruschka zur Besprechung des Reedereivertrages, die jede Woche einmal im Ueberseehaus abgehalten wurde. Ein solcher Tag verbrachte Spätdienst, denn vor zwanzig oder einundzwanzig Uhr waren die Besprechungen nie beendet. Mit Stenoblok und Bleistift bewaffnet, sah Ina bereits an dem Pult, dessen Vorderseite ein Emailschild mit der Aufschrift „Gruschka“ trug.

Als Ina den Chef kommen sah, wandte sie den Kopf zur Seite und erröte. Sie ärgerte sich darüber und versuchte, so unbefangen wie möglich zu erscheinen. Sie wußte seit langem, daß Gruschka einmal das entscheidende Wort an sie richten würde; sie war darauf vorbereitet. Jetzt, nachdem ihr Schicksal eine so jähe Wendung genommen hatte, gab es kein Ueberlegen mehr. Die Zugeräume waren versunken im Meer der Hoffnungen; die Stunde der „großen Dummheit“, wie Vertrif Inas Vorhaben bezeichnet hatte, war gekommen.

Gruschka setzte sich neben seiner Sekretärin. Zu einer Unterhaltung blieb keine Zeit mehr. Der Vorsitzende begann eben mit seinem endlosen Bericht, den Ina stenographieren mußte.

In einer Pause sagte Gruschka, indem er auf die Uhr blickte: „Es ist schon spät. Wenn Sie heute abend nichts weiter vorhaben, Fräulein Albrecht, könnten wir nachher zusammen essen. Sie nehmen die Einladung an?“

Ina machte eine Einwendung, sie sei nicht danach angezogen, in ein vornehmes Lokal zu gehen.

„Wenn es weiter nichts ist“, erwiderte Gruschka, „das soll uns wenig stören.“ Hier wurde er unterbrochen, da die Besprechung ihren Fortgang nahm.

Eine Stunde später saßen sie in einem Weinrestaurant in der Wöndenbergstraße. Gruschka hatte eine sorgfältig ausgewählte Speisefolge zusammengestellt. Seit permte in den geschliffenen Gläsern. Aus einem Neben-

raum klang gedämpfte Musik. Die Kellner brachten lautlos die silbernen Platten.

Gruschka hob das Glas und trank Ina zu. „Auf unsere Zukunft!“ sagte er. „Stoßen Sie darauf mit mir an?“

Die Gläser klangen aneinander. Ina trank das ihre auf einen Zug leer. Sie antwortete und sah Gruschka mit glänzenden Augen an: „Die Zukunft — ich war immer nüchtern genug, keine rosaroten Pläne zu schmieden, es kommt ja doch alles anders, als man sich erträumt.“

Gruschka hörte die Enttäuschung, die aus ihren Worten klang. Er setzte das Glas, das er einen Augenblick in der Schwebel gehalten hatte, auf den Tisch und faltete die Serviette zusammen.

„Ich weiß, was Sie bedrückt, Ina“, sagte er. „Sie sind ein schwerfälliger Mensch und können nicht so leicht vergessen. Mir geht es ähnlich, wenn ich auf einen ganz anderen Eindruck erwecke. Das ist Waste. Ich habe meine erste Frau sehr geliebt. Was später kam — ich spreche von meinem nicht immer soliden Lebenswandel —, war der unglückselige Versuch, den Schmerz über die zu früh Verlebene gewalttätig niederzudrücken.“

Ina sah erstarrt auf. Ein solches Geständnis hätte sie von Gruschka, der als Freund schöner Frauen bekannt war, nicht erwartet. Sollte sie seinen Worten glauben? Es lag kein Grund vor, dies nicht zu tun.

In Erinnerung versunken, erzählte er weiter: „Die Leere, die in den letzten Jahren um mich war, hat mir einige Erkenntnisse gebracht. Besonders die Amerikareise war es, die mich bestimmte, mein künftiges Leben zu ändern. Ich kann Ihnen das nicht ausnanderlegen. Vielleicht gibt es Dinge in unserem Dasein, die ewig rätselhaft bleiben, es wäre darum müßig, für die Ursache dieser Wandlung nach einer Erklärung zu suchen.“

(Fortsetzung folgt)

Nachbarn des Nordpols / Deutsche Pelzjäger am Rande der Welt

Landsleute trifft man überall. Selbst in den Eisenden der Arktis haben sich deutsche Auswanderer angesiedelt. In winzigen Fanghütten, fern jeder menschlichen Gesellschaft führen sie ein entbehrungsreiches Leben während der langen düsteren Polarnacht. Nicht aus falscher Weltflucht haben sie sich in die Einsamkeit der Polarwelt zurückgezogen, meist waren es wirtschaftliche Schwierigkeiten, die sie nach dem Weltkrieg ein neues Leben beginnen ließen. Dort, wo das tägliche Brot am schwersten erlangt werden muß, haben sie sich ansässig gemacht.

Er war eigentlich Schuhmacher.

Allein auf Spitzbergen ernährten sich bis vor kurzem mehrere deutsche Pelzjäger vom Beifuchsfang oder machten Jagd auf Eisbären und Robben. Viele hat das Abenteuerblut wieder in andere Weltgegenden getrieben, aber einige besonders harte Spitzbergenmänner sind ihren Fanggebieten bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Da ist der alte Abenteuerer Eward Schmukler. Seit zwei Jahrzehnten legt er jenseits des Polarkreises seine Fellen aus — und dabei ist er eigentlich Schuhmacher von Beruf! Heute zählt er zu den besten Jägern des Nordischen Eismerees. Er ist wohl der beste Kamerad, den man sich denken kann. Immer, wenn ein Landsmann nach der fernen Inselgruppe im Polarmeer verschlagen wurde, tauchte auch Schmukler auf, um wieder einmal ein paar deutsche Worte zu reden. Außer einer Menge guter Ratichläge brachte er auch immer was Besonderes mit, was es nun ein Bärenschinken oder ein Hundstücken von einer Polarregion. Dabei webt sich um den Namen des Pelzjägers selbst ein tragisches Geschick, hat er doch in einem Schneesturm seine Braut auf Spitzbergen verloren.

Nun, alle paar Jahre kommt Schmukler zu Besuch nach Tromsø und verbringt sich dort mit deutschen Zeitungen und Büchern. Schon nach wenigen Wochen kehrt er wieder in die Einsamkeit seiner Fangfelder zurück. Das Nordland hat ihn ganz in seinen Bann gezogen.

Die nördlichste Frau

Auf der äußersten Landzunge Spitzbergens — Graahuten genannt — lebte Kapitän Ritter mit seiner tapferen jungen Frau. Diese beiden Deutschen galten einen Winter lang als die nördlichsten Menschen der Welt, sie waren sozusagen Nachbarn des Nordpols. Nur schwerlich kann man sich vorstellen, was die mutige Frau, die aus einer großen deutschen Stadt ihrem Mann in die Verlassenheit der Polarwelt folgte, in der langen Winternacht durchgemacht hat. Wenn Kapitän Ritter auf seine ausgedehnten Jagdjagde zog, war sie oft wochenlang allein in der Polarnacht und hatte Muße genug, darüber nachzudenken, was wohl aus ihr werden würde, wenn ihr Mann von einer solchen mühevollen Wanderung durch Nacht und Schneesturm nicht mehr zurückkehrte.

Über die junge Frau hing nicht gern trüben Gedanken nach, sie liebte die einsame Weite des Nordens und erlebte mit den Sinnen der Künstlerin die ganze Romantik des ungewohnten Abenteuers. Durch die halbblinde Fensterscheibe der verträumten Hütte, die mehr einem einfachen Holzverschlag gleich, malte sich die frohwitternde Landschaft, die nur vom fahlen Schimmer des Nordlichts geisterhaft erhellt wurde. In freien Stunden schrieb sie ihre Eindrücke nieder und formte sie später zu einem vollendeten Buch: „Eine Frau erlebt die Polarnacht.“

Robbenfänger auf Kriegsfahrt

In einem winzigen Holzhäuschen von Tromsø trifft man einen von Wind und Wetter braun gegerbten Deutschen, der zur Elite der Eismeerfahrer gehört. Das ist Kapitän Volker, der an Bord eines deutschen Robbenfangschiffes viel ausgehobene Reisen ins Polarmeer unternahm und zum ersten Male die Saltenkreuzflagge so weit nach Norden führte. Selbst bei

Ausbruch dieses Krieges war er noch im Treibeis auf Robbenjagd und kehrte erst seelenruhig nach Deutschland zurück, als er volle Ladung hatte. Allen feindlichen Kriegsschiffen, die im Nordmeer nach diesem fetten Brocken herumirren mußten, hat er dabei ein Schnippchen geschlagen.

Im Polareis verschollen

Ein anderer Deutscher fährt seit 22 Jahren als Schiffe auf dem Eismeer. Sein Fangzug läuft selten ohne Abenteuer ab. Einmal war er regelrecht verschollen und zwar zu jener Zeit, als der Polarforscher Byrd gerade nach dem Nordpol flog. Der Forscher hörte von dem Vorfall und stieg sofort mit seinem Flugzeug auf. Er fand den Vermissten wirklich und konnte ihm rechtzeitig Hilfe bringen.

Der Schauspieler / Von Ralph Urban

„Besetzt!“ rief der Schaffner und gab das Abfahrtsignal. Der Autobus brummte davon. Fräulein Paula, die auch mitgewollt hatte, schaute ihm ärgerlich nach.

„In vier Minuten kommt der nächste“, sagte ein Leidensgefährte neben ihr und blühte auf die Armbanduhr.

„Ja?“ meinte Paula besänftigt und sah dem gepflegten jungen Mann ins Gesicht. Und da sie im Augenblick die einzigen an der Haltestelle waren, kamen sie ins Gespräch. Das Mädchen nannte sein Fahrziel.

„Ich muß schon ein Stück weiter“, sagte der junge Herr wichtig, ich habe nämlich im Haus des Rundfunks zu tun.“

„Ach, beim Rundfunk?“ fragte Paula mit schwach verhaltener Neugierde.

„Ja, ein ganz angenehmer Weg. Ich hole mir mein Honorar ab.“

„Sind Sie etwa gar Künstler?“

„Doch, ich bin Schauspieler. Christoph Christophansen ist mein Name.“

Paula erschauerte und schielte nach der Nasenpitze, die gottlos nicht glänzte. Der Autobus kam, die beiden jungen Leute stellten sich in eine Ecke der Plattform.

„Ihr Name kommt mir bekannt vor“, flüsterte Paula mit himmlischem Augenaufschlag.

„Ich habe gestern im Hörspiel „Die Frau im Schatten“ mitgewirkt. Meine Rolle war zwar nicht groß, aber die Spielleitung sprach sich sehr anerkennend über meine Leistung aus.“

„Natürlich“, rief Paula freudig, „ich habe zugehört, es war ein recht spannendes Stück. Jetzt erinnere ich mich auch, Ihren Namen vernommen zu haben, als der Anlager zum Schluß

Nicht alle Abenteuer nehmen ein so glimpfliches Ende. Die arktische Natur ist hart und fordert immer neue Opfer. Die Einsamkeit wirkt oft erdrückend. Nirgends ein Arzt, ein helfender Nachbar, der kleinste Unfall kann hier tragisch enden. Dazu die Winternacht, die sich in diesen hohen Breiten besonders lang und drückend gestaltet.

Und doch! Das Nordland hat auch seine Reize. Die Sommerzeit kann nirgends schöner sein. Nach allen Seiten Schnee und Eis, die Winternacht wirkt zarte, blaue Schatten drauf. Im weiten Umkreis wohnt kein Mensch, hier ist jeder Pelzjäger ein kleiner König. Deshalb sehnen sich diese harten und schweigamen Männer immer wieder nach dem wilden Nordland zurück. Auch diese Ledermat kann zur Heimat werden! P.B.G.

die Besetzung wiederholte.“ — Paula machte eine nachdenkliche Pause, sie sann angestrengt nach. Er konnte nur der gewissenlose Verfälscher gewesen sein, der erst mit sanfter, einschmeichelnder Stimme war, um gleich darauf brutal zu fordern. Seine Rolle war zwar klein, aber er hatte sie mit erschütternder Kraft gespielt.

„Ja“, fuhr Paula fort, „besonders in der Szene, da die Frau bereits zu erliegen droht und als Retter der Hund knurrend mit wüstem Gebell dazwischenfährt, waren Sie von ganz großem Format.“

„Die Szene war auch wirklich nicht leicht“, sagte der junge Mann, und in seiner Stimme zitterte Stolz.

„Aber jetzt bin ich da und muß aussteigen“, meinte Paula und dachte: „Leider!“

„Wann darf ich Sie wiedersehen?“ flüsterte der Schauspieler hastig.

„Nicht doch — ich weiß nicht.“

„Morgen um sechs beim Opernhaus?“

„Vielleicht.“ Paula sprang leichtfüßig ab, winkte ihrem Kavaliere und hat warm schimmernde Augen. Das junge Mädchen war restlos glücklich, die Freundinnen würden blaß vor Neid werden.

Paula fauste ein Rundfunkprogramm und eilte damit nach Hause. Mit zitternden Fingern blätterte sie hastig in den Seiten, bis sie die Sendefolge von gestern fand. Da stand auch schon die Besetzung der Hörspiele und hier ganz zum Schluß — was?

„Ein Hund..... Christoph Christophansen.“

„Er hat ja nur gebellt!“ rief Paula und schlug die Hände vors Gesicht. Ein Mädchenstraum war zerplatzt. J. P.

Nippssachen aus aller Welt / Von Alwin Dressler

Der Menschenfresser

Ein Verein veranstaltete wie alljährlich seine Jahrestanzunterhaltung. Zu diesem Zweck hatte der erste Vorsitzende einen größeren Saal bestellt und verlangte die Bekanntheit der Saalkosten. Als Antwort schrieb der Wirt: „Eine Bezahlung für den Saal wird nicht verlangt, da ich durch das Verzehren der Gäste entschädigt werde.“

Der vertauschte Stempel

In einer kleinen französischen Ortschaft war der Gemeindevorsteher nicht nur Friseur, sondern auch Sparrassenrentant und Fleischbeschauer. Dieser vielbeschäftigte Mann hatte eines Tages eine Trauung vorzunehmen, und wie üblich wurde nach beendeter standesamtlicher Akt unter das Traugeugnis ein fälscherlich der amtliche Stempel gedrückt. Der frischgebackene Ehemann faltete das Schriftstück zusammen, und ab ging es per Droschke zu der anderthalb Stunden entfernt liegenden Nachbar-

gemeinde, wo die kirchliche Trauung stattfinden sollte. Als der Geistliche nach beendeter Ansprache die eigentliche Trauerzeremonie begann und sich die standesamtliche Urkunde genauer besah, hätte er seiner Vermunderung am liebsten lauten Ausdruck gegeben, denn auf der standesamtlichen Urkunde befand sich versehenlich der Stempel des Fleischbeschauers.

Die einsame Gans

Eine böhmische Bäuerin mästete jedes Jahr hübsche fette Gänse, denn sie brachten was ein. Aber wie erstaunt war sie, als sie eines Morgens von ihren neun fetten Gänzen nur noch den Ganter wiederfand. Gerade wollte sie ihren Tränen freien Lauf lassen, da entdeckte sie am Hals des Ganter ein Täfelchen, auf welches die humorvollen Gänzebebe folgendes Verslein geschrieben hatten: Meine liebe, gute Mutter — heute brauchst du nicht viel Futter — gestern waren wir noch neun — heute bin ich ganz allein!

Neues vom Film

Im Zauber Stormscher Landschaft

Bei Außenaufnahmen zu dem Ufa-Farbfilm „Immensée“

Seit zwei Wochen ist Witt Harlan mit Außenaufnahmen zu dem neuen Ufa-Farbfilm „Immensée“ in Eutin beschäftigt, und in diesen beiden Wochen hat die Kamera Bruno Mondis viel von dem lichten Zauber der holsteinischen Landschaft eingefangen. Wenn sie auf der Terrasse des stolzen Herrenhauses hoch über dem Eutiner-See oder im Blumengärtlein der kleinen Villa am Koller-See stand, schwammen im Blickfeld des Objektives Wasserlöcher, „träumerische Fieder der sanften Wellen“, mit denen Theodor Storm in seiner Novelle eine feine Symbolik verband.

Als Witt Harlan sich zur Verfilmung dieser zarten Dichtung entschloß, wurde er sich mit seinem Drehbuchmitarbeiter Alfred Braun darüber klar, daß die Novelle weniger Handlungs- als Stimmungswerte besitzt, und daß man deshalb die Handlung frei ausgestalten, erweitern, dramatisieren mußte, ohne ihr allerdings die Stormsche Naturmalerei als Stimmungsaussage zu nehmen. Das Grundthema blieb



Zarah Leander und Paul Hörbiger in dem Ufa-Film „Die große Liebe“. Aufn.: Ufa

durch Theodor Storm gegeben: Die Geschichte zweier junger Menschen, die nicht zueinander fanden.

Bei seinen Aufnahmen vermittelt Witt Harlan nun den Zauber der Stormschen Heimatlandschaft. So wurde der Eutiner-See zum echten Immensee, das Gutshaus im benachbarten Stenbörj zum Immensee-Hof, das Städtchen Grassland am Ufer zur Rehwiese. Abplüssig und voll poetischer Erinnerungen ist dieses Fleckchen Erde hier.

Der Gasthof, der den Aufnahmestab für den Farbfilm „Immensée“ beherbergt, heißt das „Boß-Haus“. Emanuel Geibel, der Dichtersmann aus Lübeck, hat am Giebel ein besinnliches Verslein zur Verherrlichung jener Zeit beigezeichnet, in der Johann Heinrich Boß als Rektor des Eutiner Gymnasiums hier wohnte. Noch einen anderen großen Namen nennt die Eutiner Stadtgeschichte, Carl Maria von Weber, den Komponist des „Freischütz“ und des „Oberon“, der hier zur Welt kam. Vergessen ist dagegen heute ein anderer Sohn der Stadt, Nicolaus Mercator, der in seiner Zeit ein hochberühmter Astronom und Mathematiker war.

In diesem Erinnerungskreis entsteht mit Kristina Söderbaum, Carl Raddatz und Paul Klinger in den Hauptrollen ein neuer Film, voll Poesie und Musik (er nennt sich im Untertitel „Ein deutsches Volkslied“).

Das geht die Frau an:

Der Spiegel schenkt Freude / Von Johanna Martin

Wie, Sie sind heute so müde und so verdrießlich? Schade! Gerade heute hat Ihr Mann so „gute Laune“ und nun lachen Sie gar nicht über sein lustiges Pfeifen auf dem Wege zum Kuhstall, oder zum Feld und Wald, sondern Sie drehen sich um mit einem Gesicht, als ob ein Wetter „zum Fürchten“ wäre, voll Donner und Blitz. — Ich möchte Ihnen raten: Sehen Sie schnell mal in den Spiegel! „Fehlte mir gerade noch!“ denken Sie da. Ja, das stimmt. Gerade das fehlt Ihnen jetzt! Denn wenn Sie in diesem Augenblick, in dieser Ihrer bösen Stimmung in den Spiegel sehen, werden Sie sehr erstaunt sein. Warum? Nun, weil Sie sich wohl fast nicht erkennen würden. Dieses verdorrte Gesicht, dieses Stirnrunzeln, diese harten, bösen Augen, dieser verkniffene Mund, dieser faltige Nasenrücken, — ja, erkennen Sie sich selbst darin? — Ist das dasselbe Gesicht, das Ihr Mann, Ihre Kinder so herzlich lieben, das sie oft geküßt haben? Schnell ins kalte Wasser damit! Das macht wieder frisch und die Augen blank. Und schon schämen Sie sich über ihre Mißepeterei und rufen dem Mann ein frohes Wort zu und streichen den Kindern übers Haar und alles ist wieder gut. Und die Sonne lacht und strengt sich an, mit ihrem hellen Schein ganz tief in Ihr Herz zu dringen und daraus allen Unmut, alle Verdrießlichkeit, alle Sorgen und Nöte auszuwaschen, so daß nur Dankbarkeit und Frohsinn darüber bleibt, daß man einander hat, daß man schaffen und wirken kann, — einer dem andern zur Freude, zum Vorwärtkommen, zum Bewahren aller Schwierigkeiten. — Ach, wie ist doch der helle Morgen wieder so schön!

Und wenn Sie nun, so beim Vorübergehen — wieder in den Spiegel schauen, — so nehmen Sie sich sicher vor, immer solch frohen, freundlichen, zuverlässigen und gütigen Blick zu haben für alle, mit denen Sie zusammenkommen. Und wenn Sie das schaffen — (sehen Sie nur

immer wieder mal schnell in den Spiegel, wenn Sie Ärger haben, wenn die Arbeit zu lang und zu schwer wird, wenn der Mann mal brummig ist und die Kinder nicht ganz genau das tun, was wir wollen, wenn ein Teller entzwei geht, wenn das Essen angebrannt ist) dann ist Ihr Haus voll Sonnenschein, — für Sie selbst und

Kleine Egoisten / Ein weitverbreiteter Erziehungsfehler

Zwar sind die meisten Charakterfehler den Kindern angeboren, aber durch rechtzeitig einsetzende Erziehung können sie nicht nur stark beschnitten, sondern völlig beseitigt werden. Ebenso leicht sind aber auch schlummernde, vorhandene Charakteranlagen im Guten wie im Bösen durch die Erziehung zu wecken, zu fördern und zu stärken. Und zu diesen letzteren gehören der Egoismus. Unzählige egoistische Kinder, die nur an sich selbst, ihr eigenes Behagen, ihren eigenen Vorteil denken, mit den Geschwistern nicht teilen, den Eltern nichts abgeben wollen von dem, was sie geschenkt erhalten, wurden zu solchen selbstfüchtigen, kaltherzigen Naturen, weil die Mutter vor allem in ihrer frühesten Kindheit zuviel Abgötterei mit ihnen trieb. Nicht nur durch übermäßige Schmeicheltöne, sondern auch durch übermäßigem Liebestosen wurde in ihnen allmählich die Vorstellung von etwas besonderem in ihnen erweckt. Immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehend, immer durch ein Übermaß von Zärtlichkeit, Liebe und Sorgfalt und Bewunderung umgeben, wurden sie nach und nach zu kleinen selbstfüchtigen Egoisten, die bald alles das, was ihnen so überreich, fast verschwendlich gependet wurde, rücksichtslos zu fordern begannen.

Dies kann man namentlich dort oft beobachten, wo nach mehreren Jahren ein zweites Kind

für alle andern mit; — ja, auch die Nachbarschaft prüft es, — und bald das ganze Dorf, — Zank und Streit, Neid und Mißgunst, üble Nachrede, Vergroßung und häßliche Wiederergerung aber müssen „ein Häuslein weiter ziehen“, — oder aber, — das wäre wunderschön, wenn Sie das erreichen würden — müßten nicht nur aus dem Dorf heraus, — sondern noch viel, viel weiter auf die Suche nach Unterkunft und Weiterleben! Ach, wie schön wäre es, wenn alle Frauen das erreichen würden!

Spieglein, Spieglein an der Wand — wer ist die Beste im ganzen Land?

eintritt und das umhüllende und verzogene Erstgeborene aus dem Mittelpunkt des Interesses der Elternliebe verdrängt. Abneigung bis zu direktem feindlichen Verhalten mit boshaften Angriffen gegen das Kleine konnte nicht selten bei den Erstgeborenen beobachtet werden und es bedurfte oft ständiger Ueberwachung, um es vor tätlichen Angriffen seitens des letzteren zu bewahren. Der allein schuldige Teil an diesem schweren Charakterfehler eines Kindes ist nur die Mutter oder Erzieherin, die ihr mütterliches Empfinden, ihre überströmende Zärtlichkeit nicht zu zügeln versteht und ungesteuert über das einmühtige Kind ausströmen läßt. Maßhalten auch in der Liebe und Zärtlichkeit ist eines der wichtigsten Gebote der Erziehung für die Mutter, damit diese nicht durch blinde Affektliebe zu seelenlosen Egoisten erzogen werden, in denen der beste und edelste Teil: die Nächstenliebe sich überhaupt nicht entfalten kann. E. Th.

Tomaten für den Winter

Da man die Tomaten so vielseitig verwenden kann, für Suppen, Soßen, als Gemüse, Salat oder Kompott, ist der Wunsch verständlich, einen Vorrat an Früchten für die gemäßigtere Winterzeit zu konservieren. Feste, reife Früchte kann man auf einfache Art in Steinöfen einlegen. Nur beachte man dabei, daß die

Salzlake stets dem Verhältnis von 100 Gramm Salz auf 1 Liter Wasser entspricht, sonst wird die Haltbarkeit der Früchte beeinträchtigt. Den Steinopott bedeckt man wie üblich mit einem Holzdeckel und beschwert dies mit einem Stein. In Abständen prüft man das Eingelegte und erneuert gegebenenfalls das Salzwasser. Hohe Tomaten können auch, wenn vorhanden, in Glasern sterilisiert werden. Man verwendet die Früchte ganz oder in Scheiben geschnitten und füllt die Gläser mit Salzwasser, 10 Gramm Salz auf 1 Liter Wasser, und sterilisiert sie. Tomatenmus wird in Flaschen oder Glasern sterilisiert. Ähnlich bereitet man Tomatenmark, für das auch überreife Früchte mit verdracht werden können. Die weich gedöckten Tomaten treibt man durch ein Sieb, löst sie die ein und füllt das Sieb lockend heiß in Flaschen, die man vorschriftsmäßig sterilisiert. Man kann auch fertige Tomatensoße, die an mit Essig, Salz und Gewürzen abgeschmeckt, einfischen.

Kompott und Marmelade aus der freien Natur

Jetzt ist es an der Zeit, an die Ernte von Ebereschchen und Hagbutten zu denken. Die Ebereschchen können allerdings noch nach dem ersten Frost geerntet werden, was den Vorteil hat, daß die Früchte dann weichtiger sind und vor allem weniger Zucker verbrauchen. Beim Sammeln der Ebereschchen halte man sich möglichst an die großfrüchtigen Arten. Diese sind süßler und brauchen nicht wie die kleinen Früchte noch 12 bis 24 Stunden in Essigwasser zu liegen, um Bitterstoffe zu verlieren. Auch die Hagbutten werden — jedoch ohne Essigwasser — gewässert und zwar 4 bis 5 Tage bis zum Weichwerden. Vorher müssen sie bereits halbiert und entkernt sein, was keine so unangenehme Arbeit ist, wenn man sich dabei ein paar alte Handschuhe überstreift. Man gibt die gewässerten Schalen durch ein Sieb vor der Weiterverarbeitung oder aber löst sie erst noch kurze Zeit gar. Erst dann wird gefüllt. Marmelade, Mus, Fruchtmark, das sind die ausgiebigsten Zubereitungsarten für Ebereschchen und Hagbutten, besonders bei gleichzeitiger Verwendung von anderen Früchten. Hagbutten werden auch Tomaten verwendet. Die Weiterstellung verlangt einen Dampfentfänger, während Ebereschchen durch das Ablausen vom Tuch gewonnen wird. Hagbutten lassen sich auch ohne Verlust ihres hohen Vitamin-C-Gehalts trocknen und später nach Bedarf weiterverarbeiten. Die abfallenden Kerne werden zusammen mit wenig getrockneten Hagbuttenhälften 12 Stunden gewässert und mit dem Einweichwasser 10 Minuten lang zu einem wohlschmeckenden Tee durchgeseigt.

Die glückliche Geburt des Stammbaters Erhard, Franz, Rudolf zeigen hocherfreut an. Eisenhändler Rudolf Niffka, z. Zt. Rottwächtermeister der Schutzpolizei, und Frau Martha, geb. Pawlik. Myslowitz, Plessener Str. 16.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hanne Hubik - Siegfried Opela, Unteroffizier der Luftwaffe. Friedrichsdorf, Langemarkstrasse - Friedriehsdorf.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elisabeth Dane - Leopold Pils, Pol.-O.-W., z. Zt. bei der 44. Laurahütte - Wien, im August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Grosskaufmann Rudi Nitschke und Frau Gerda, geb. Woyte. Beuthen, Grünpferstrasse 10a, den 15. August 1942. - Breslau, z. Zt. Kattowitz.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung so überaus zahlreich dargebrachten Glückwünsche, Blumen-spenden und Geschenke sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Arbeitskameraden und Vorgesetzten unseren herzlichsten Dank. Ulfz. Karl-Helz Sarach u. Frau Charlotte, geb. Czekański, Königshütte, z. Zt. im Osten, im August 1942.

Für alle uns in unserer Hochzeit erwiesene Freundlichkeit danken wir herzlich. Oberleutnant Dr. Walter Cantner und Frau Ingeborg, geb. Peltz. Krenau, den 14. August 1942.

Für die uns aus Anlass unserer Silberhochzeit so zahlreich erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Deutschen Frauenwerk Ostpr. 6 und allen, die am Messopfer teilnahmen. Laurahütte, Myslowitzer Strasse 24, im August 1942. Josef Surma und Frau Marta, geb. Gdawietz.

In der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen, erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schütze Georg Schmilowski im Alter von 35 Jahren bei den Abwehrkämpfen um Boronisch am 14. Juli 1942, für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. Er kämpfte und fiel im festen Glauben an den Sieg Deutschlands. Rattowitz, Myslowitz, Berlin, den 16. August 1942.

In unsagbarem Schmerz: Valeria Schmilowski, als Mutter, Alfred, Erich, Erwin, als Brüder, Elisabeth Schulze, geb. Schmilowski, als Schwester, Gustav Schulze, als Schwager, Franz Schmilowski, geb. Robert Else Schmilowski, geb. Kehler, als Schwägerinnen und Aderwande.

Seeleamt: 18. August, 8 Uhr, in der Verkündigungs-Kirche Rattowitz, Karstraße. Ruhe sanft in fremder Erde!

Wir erhielten die tieftraurige und überaus schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite Alois Grzeschiok bei den schweren Kämpfen im Osten am 26. 7. 1942 den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland im Alter von 22 Jahren fand. Laurahütte, Blücherstrasse 2, Beuthen OS., den 16. 8. 1942.

In tiefem Schmerz: Johana u. Hedwig Grzeschiok, als Eltern, Rosa und Julie, als Schwestern, Josef, Franz und Florian, als Brüder, Johana, z. Zt. im Osten, als Bruder, Angela und Eugie, als Schwägerinnen, Theofil und Richard, als Schwäger u. Aderwande. Seeleamt: Dienstag, den 18. 8. 1942, um 8 Uhr, in der Kreuzkirche.

Untröstlichen Schmerz bereite uns die Nachricht, dass mein inniggeliebter Gatte, der beste Papa seines einzigen Kindes, unser über alles geliebter Sohn, Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Soldat Max Puchalka kurz vor seinem 30. Geburtstag am 23. Juli 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben für seinen Führer und Deutschlands Zukunft hingab. Er folgte seinem vor 2 Monaten gefallenen Schwager in die Ewigkeit. Widachowitz, im August 1942.

In tiefer Trauer: Luise Puchalka, geb. Walcher, als Gattin, Josef, als Söhnchen, Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und Aderwande. Seeleamt: Dienstag, 18. Aug., um 8,30 Uhr, in der Pfarrkirche Widachowitz.

Am 21. Juni 1942 starb bei den schweren Kämpfen am Kobylina an der Ostfront, der

Soldat Josef Hermann Gefolgschaftsmitglied des Eisenwerkes Trzaniec, im Alter von 19 1/2 Jahren, den Heldentod für Führer, Volk und das Großdeutsche Reich. Er erfüllte getreu seiner Fahnenpflicht. Familie Josef Hermann.

Trostlos wie nie zuvor im Leben geben wir die traurige Nachricht, dass unser einziger, liebster, lebensfroher Sohn,

Gefreiter Pg. Karl Dohr im Alter von 28 Jahren im Osten, am 21. Juli, sein Leben für Deutschlands Größe u. Zukunft gegeben hat. Er war unser Stolz und unsere Hoffnung. Rattowitz den 15. August 1942. In tiefstem Schmerz: Karl und Anna Dohr, geb. Klose, als Eltern, und Verwandte. Sein Leben war nur Arbeit und Einsatz für Deutschland, das er durch seinen Opfertod tröstet. Ruhe sanft in fremder Erde!

Auch wir verlieren in dem Gefallenen einen tüchtigen und gewissenhaften Mitarbeiter und treuen Arbeitskameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Dohr & Dohr, Rattowitz.

Tiefererschüttert erhielten wir die traurige und unfassbare Nachricht, dass mein über alles geliebter, herzenguter Gatte, unser herzenguter Papa, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, der

Schütze Alfred Schrammek im blühenden Alter von 30 Jahren an den Folgen einer im Ostfeldzug erlittenen schweren Verwundung am 8. 8. 1942 in einem Kriegs-Lazarett den Heldentod fürs Vaterland starb. Laurahütte, Höhenlinde, im August 1942. In tiefstem Schmerz: Luise Schrammek, geb. Kalleta, als Gattin, Töchterchen Geltraud und Aderwande. Seeleamt Freitag, den 21. 8., um 7 Uhr in der Kreuzkirche in Laurahütte. Ruhe sanft in fremder Erde! Auch wir bedauern den Verlust unseres tüchtigen und allseitig beliebten Mitarbeiters, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. Betriebsführung und Gefolgschaft der Aufwagengesellschaft f. Kriegsteilnehmerbetriebe, Geschäftsstelle Sosnowitz.

Bei den Kämpfen im Osten fiel für Führer und Reich am 13. Juli 1942 im Alter von 21 Jahren, unser geliebter Sohn und Bruder, der

Forstanwärter Götz-Dieter Köhler Leutnant in einem Inf.-Rgt. Reife, den 10. August 1942. Willibrod Köhler u. Frau Erna, geb. Brüllwitz, Meinrad Köhler, z. Zt. im Felde, als Bruder, Gudula, Jutta, Martina Köhler, als Schwest.

Schweres Leid brachte uns die kaum fassbare Nachricht, dass mein inniggeliebter Gatte, der gute Vater meines Söhnchens, unser unvergesslicher, lebensfroher Junge, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

Soldat Herbert Dronia Jnh. des Verwundetenabzeichens im blühenden Alter von 26 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod starb. Rostow, den 16. August 1942. In tiefstem Schmerz: Maria Dronia, geb. Hermann, als Gattin und Söhnchen Hubert Stanislaus u. Melitta geb. Plandl, als Eltern, Hubert, z. Zt. im Felde, und Günther, als Brüder, Edith, Margarete, Urfel, als Schwest., Valeria Hermann, als Schwiegermutter, Schwägerin, Schwäger und Aderwande. Seeleamt: Dienstag, 18. Aug., um 8 Uhr, in der Pfarrkirche in Diepowitz. Schlaf wohl in fremder Erde!

Dankfagung. Statt Karten. Es ist mir ein Herzensbedürfnis allen denen zu danken, die mir beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Söhnchens Bernhard Rubija, ihre Teilnahme bewiesen haben. Insbesondere danke ich Herrn Dipl.-Ing. Bisgier für das meinem Sohn entgegengebrachte Interesse und Wohlwollen. Auch danke ich herzlich den Arbeitskameraden der Maschinenfabrik, seinen Freunden, den Verwandten, Bekannten u. den Hausbewohnern f. die herrlichen Kranz- und Blumen-spenden. Ein herzliches „Gott segne“ Herrn Kaplan Pietroschi für seine trostreichen Worte am Grabe. Giesfeldw.-Mitte, 14. 8. 1942. Franz Rubija u. Frau Marie, geb. Wintel.

Dankfagung. Statt Karten. Es ist mir ein Herzensbedürfnis allen denen zu danken, die mir beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Söhnchens Bernhard Rubija, ihre Teilnahme bewiesen haben. Insbesondere danke ich Herrn Dipl.-Ing. Bisgier für das meinem Sohn entgegengebrachte Interesse und Wohlwollen. Auch danke ich herzlich den Arbeitskameraden der Maschinenfabrik, seinen Freunden, den Verwandten, Bekannten u. den Hausbewohnern f. die herrlichen Kranz- und Blumen-spenden. Ein herzliches „Gott segne“ Herrn Kaplan Pietroschi für seine trostreichen Worte am Grabe. Giesfeldw.-Mitte, 14. 8. 1942. Franz Rubija u. Frau Marie, geb. Wintel.

Dankfagung. Statt Karten. Es ist mir ein Herzensbedürfnis allen denen zu danken, die mir beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Söhnchens Bernhard Rubija, ihre Teilnahme bewiesen haben. Insbesondere danke ich Herrn Dipl.-Ing. Bisgier für das meinem Sohn entgegengebrachte Interesse und Wohlwollen. Auch danke ich herzlich den Arbeitskameraden der Maschinenfabrik, seinen Freunden, den Verwandten, Bekannten u. den Hausbewohnern f. die herrlichen Kranz- und Blumen-spenden. Ein herzliches „Gott segne“ Herrn Kaplan Pietroschi für seine trostreichen Worte am Grabe. Giesfeldw.-Mitte, 14. 8. 1942. Franz Rubija u. Frau Marie, geb. Wintel.

Stellen-Angebote männlich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Stellen-Angebote weiblich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Stellen-Angebote männlich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Stellen-Angebote weiblich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Stellen-Angebote männlich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Stellen-Angebote weiblich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Stellen-Angebote männlich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Stellen-Angebote weiblich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Stellen-Angebote männlich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Stellen-Angebote weiblich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Stellen-Angebote männlich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Stellen-Angebote weiblich Von größerem Unternehmen im ober-schlesischen Industriebezirk werden per sofort gesucht: Buchhalter(in) mit bilanztechnischen Kenntnissen, Kassierer(in), Lokomotivführer, Heiz-er, Kranführer, Kühlanschläger, Wagenschlosser, Rangierer und Elektriker. Bewerbungen mit Befähigung der üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hasenbetriebsgesellschaft m. b. H. Gleiwitz in Gleiwitz, Postfach 425. Bei allen Baufirmen, Baubehörden u. der Industrie gut eingeführter Vertreter zum Verkauf eines erstkl. u. bewährten Hartbetonestoffs zur Herstellung hochbeanspruchter Fussböden etc. von Herstellerfirma gesucht. Angebote unter B. 782 an Ala, Hannover-M.

Für sofort oder später werden für ein Hochdruckkraftwerk gesucht: 1. mehrere Turbinenmeister, 2. mehrere Kesselmeister, 3. mehrere Registraroren, 4. mehrere Lagerverwalter und Werkstattschreiber. Bewerber mit mehrjähriger Praxis auf den genannten Gebieten werden gebeten, ausführliche Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter dem Kennwort „Ta.-En“ unter Nr. 32 V einzureichen.

Bauschreiber, auch kriegsversehrt, für Baustelle in Auschwitz OS. gesucht. Unterkunft und Verpflegung vorhanden. Bangeschäft Paul Zimmermann, Kattowitz, Bismarckstr. 2.

Buchhalter(in) mit guten Kenntnissen, Kontenrahmen mögl. bilanzschief, für mittlere Maschinenfabrik ab sofort gesucht. Ang mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung, sowie Angabe des frühesten Antritts erbt. unt. 3256 G.

Tüchtiger Bäcker-geselle, auch älterer, sowie ein Lehrling können sich melden. Karl Schaffrat, Dampfbäckerei und Konditorei, Gleiwitz, Kronprinzenstrasse 16a.

Nebenverdienst durch gelegentliche Vermittlung von Versicherungen oder Aufgabe von Adressen ermöglicht unter Beihilfe eines Fachmannes Victoria-Versicherung, Geschäftsstelle G. Reuter, Kattowitz, Poststr. 6.

Zum sofortigen Antritt wird ein bilanzschief Buchhalter mit Durchsichtsberechnungen, Kontenrahmen und Betriebsabrechnung vertraut, gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des Antrittstermin erbt. an Paulshütte, Eisengießerei und Maschinenfabrik, Sohrau OS.

Wir suchen: Tischlermeister oder Tischler mit längerer Praxis, welche als Vorarbeiten eingestellt werden können. Angebote mit entsprechenden Unterlagen, Gehaltsforderung und ehestem Antrittstermin erbeten unter Nr. 31 V.

Suche für das Wartheland einen Einkäufer für Oberschlesien für Eisenwaren, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte bei hoher Provision Johannes Jüttner Welun, Wartheland

Erfahrener Lohnbuchhalter, mit allen gesetzlichen Sonderheiten der Ostgebiete vertraut, für mehrere Abendstunden im Monat von mittlerem Rüstungsbetrieb per sofort gesucht. Vergütung nach Uebereinkunft. Angebote erbeten unter 45 V.

Wir suchen für unsere Stuttgarter Spezial-Lebensorganisation geschäftsfähige Kraft als Bezirksleiter für Teile von Ost-Oberschlesien. Aufgabe: Führung der vorhandenen Vertreter zu erfolgreicher Werbung, Gewinnung und Schulung neuer Vertreter. Bezüge: Gehalt, Reisespesen, Abschlussprovision und Beteiligung am Gesamtgeschäft. Anwartschaft auf Altersversorgung. Angebote mit Lebenslauf, Bild und Zeugnisabschriften an Allianz, Lebensversicherungs-AG., Direktion Stuttgart, Silberburgstr. 174.

Bürovorsteher für Anwalts- und Notariatsbüro gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter 48 V.

Bürokräft für Kontrolle der Lager und für Expedition zum sofortigen Antritt gesucht. Gefl. Angebote mit eigenhändig geschriebenem Lebenslauf, Angabe des frühesten Antrittstermin und der Gehaltsansprüche erbeten an: Oberschlesische Baugesellschaft mbH., Kattowitz, Emmastrasse 4.

Gärtner für Fabrikgärtnerei gesucht. Angebote erbeten an Firma „Wiek“, Warthenau OS.

Für Industrierwerk in Sosnowitz werden gesucht: Bilanzschierer Buchhalter, Buchhaltungsschleife, Stenotypistin, Magazinverwalter. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Volkstumsnachweis unter Nr. 21 V.

Arbeitsbursche sofort gesucht. Nordsee. Kattowitz. Grundmannstrasse 32

Stelle.-Angebote weiblich Die Melder-Werke Freistadt, Kr. Teschen OS., suchen für ihre Gefolgschaft eine Sozial-Betreuerin, Bewerberinnen mit Praxis werden bevorzugt. Ausführliche Angebote sind mit Zeugnisabschriften, Referenzangaben und Gehaltsansprüchen an obige Anschrift zu richten.

Industrie-Unternehmen sucht für sein Verwaltungsbüro in Kattowitz eine Sekretärin, perfekt in Stenographie u. Maschine, an selbständigen Arbeiten gewohnt. Bewerbungen handschriftlich mit Lichtbild erbt. unter 3202 V.

Reichspropagandastampfer Oberschlesien benötigt per sofort, spätestens per Ende August für Kultur-, Presse- und Fernschreibdinst zu zuverlässige Stenotypistinnen und Schreibkräfte zur Einarbeitung, die ihren Wohnsitz in Kattowitz oder allernächster Umgebung haben. Gehaltszahlung nach TOA VIII.

Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntnissen sucht für bald oder später. Spinnstoff-Zeller, Kattowitz, Grundmannstrasse 11.

Leitende Verkäuferin in Schreibwaren- und Buchhandlung Niederschlesiens (selbst. Stellung) gesucht. Fachkenntnisse für Schreibwarenverkauf Bedingung: Zuschriften unter R 7063 an Anzeigen-Rieger, Breslau 1.

Füglingspfliegerin in kleinen, modernen Privathaushalt nach Kattowitz gesucht. Angebote unter 3202 G oder Ruf 33995.

Putzmacherin wird für bald oder später gesucht. Angebote unter 3201 G.

Hausangestellte, die auch gut und selbständig kochen kann, sofort gesucht. Vorstellen nur abends 7-8 Uhr. Kattowitz, Strasse des RAD. (Kirchstrasse) Nr. 10, Wohn. 14.

Alleinmädchen für 3 Personen, Eta-genhaushalt mit 15. 9. oder 1. 10. 42 gesucht. Erster Bergrat Satten, Kattowitz, Höferstrasse 43, Wohn. 9.

Werkköchlin, erfahren und zuverlässig, für einen mittleren Betrieb sofort gesucht. Montana Schlesische Maschinenfabrik Rheinbay & Sohn, Kattowitz-Ost (Bogutschütz).

Wer übernimmt nebenberuflich einfache Schreibmaschinenarbeiten? Bewerbungen nur gewissenhafter kaufmännisch vorgebildeter Kräfte an: Kattowitz Zeitung, Roonstrasse 11, Personalführer.

Freundl. Hausgehilfin für mod. Breslauer Etagenhaus (Zweifamilienhaus) und zur Beaufsichtigung eines 2 1/2 jähr. Kindes gesucht. Kochvervollkommnung möglic. Zuschriften an Peters, Breslau 16, Nixenweg 83.

Hausmädchen mit Kochkenntnissen in Villenhaushalt Berlin-Dahlem bald oder später gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild an Ada Menshausen Berlin NW 87. Klopstockstrasse 21.

Hauswäscherin für Kindergarderobe und Aenderungen für sofort oder später gesucht. Dr. Steincl, Kattowitz, Heinitzstrasse 6.

Wir suchen für unsere Geschäftsstelle eine Kontoristin mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine. Handschriftliche Bewerbungen möglichst mit Lichtbild sind zu richten an: Kaufmännische Krankenkasse Halle, Ersatzkasse, Kattowitz, Johannesstrasse 4.

Perfekte Hauswäscherin wird gesucht. Angebote unter 3248 V.

Hausgehilfin, firm in aller Hausarbeit, mit Kochkenntnissen, kinderlieb, für gepflegten, modernen Haushalt in Findenberg per 1. 9. oder später gesucht. Bewerbungen erb. unt. 52 V.

Stütze, zuverlässig, freundlich, selbstständig arbeitend, für Etagen-Haus (Zentralheizung, Warmwasser) gesucht. Pätz, Berlin-Schöneberg, Belziger Strasse 74.

Hausgehilfin für Haushalt in Einfamilien-Landhaus sofort gesucht. Rost, Berlin-Zehlendorf, Seehofstrasse 65.

Für leichte Ausbesserungsarbeiten an Garderobe werden für 2-3 Monate Frauen und Mädchen gesucht. Auf Wunsch auch stundenweise. Vereinigte Wäscherei-Werke, Kattowitz, Emmastrasse 10.

Leiterin oder Verkäuferin, die selbstständig arbeiten kann, für ein Obst- und Gemüsegeschäft gesucht. Angebote unter 56 V.

Hausgehilfin für sofort oder später gesucht. Rechtsanwalt Becker, Kattowitz-Idaeweiche, Sperberzeile 27.

Tücht. Waschfrau und Näherin von alleinein Herrn zur Wäschebehandlung gesucht. Ang. aus d. Kreisen Bielitz, Pless und Kattowitz erb. u. 3180 G

Stellen-Gesuche männlich Bankvorsteher, langjähriger Pflanzeleiter grosser Genossenschaftsbank, auf allen Fachgebieten bestens erfahren, gute Zeugnisse und Referenzen, mit örtlichen Sprachkenntnissen, repräsentable Erscheinung, 42 Jahre alt. Weltkriegsteilnehmer, sucht leitende Stelle in Bank, Handel oder Industrie in Krakau oder Oberschlesien. Angebote unter 1 V.

Geschäftsführer, gel. Kellner, in mittl. Jahr., schlk., gute Ersch., rout. Fachmann, umsichtig, zuverlässig, sucht ab 1. 9. od. spät. selbst verantwortl. Posten in Kaffee, Restaur., od. Bar-Weinstube. Erstkl. Garder. u. Zeugn. vorh. Oberschl. und Schles. bevorz. Eilang. m. Gehaltsang. an E. Haiduk, Cottbus/Brdbg., Räscherstrasse 9, b. Pietsch.

Grubengärtner, 38 J., sucht ähnliche Stellung oder Gelegenheit zur Selbstständigkeit. Angeb. unt. K 585 an die Katt. Ztg. Königshütte Oberschl.

Kaufm. Angestellter, mit langj. Praxis in allen kaufm. Arbeiten eines Industrieunternehmens vertraut, sucht leitende Stellung in Industrie oder Verwaltung. Ang. erb. unt. 3040 G.

Hausmeisterin in nur bess. Hause gesucht. Bin Schlosser und führe sämtl. Hausrep. aus, firm in Zentralheizung für Dampf und Wasser, Fahrstuhl. Angebote unter K 582 an die Kattowitzer Zeitung Königshütte Oberschl.

Ingenieur, 38 Jahre alt, fleissiger Arbeiter, Betriebsmann und Konstrukteur, gediegene Kenntnisse, allgem. Maschinenbau, Planung mech. Werkstätten, Vorrichtungen, Lehren, sucht besonderer Umstände wegen neuen selbst. Wirkungskreis. Rudolf Kryl, Braunschweig, Bültelweg 19.

Spinnstoff-Zeller



SPINNSTOFF-ZELLER
Inhaber: Fritz Zeller
KATTOWITZ
Grundmannstrasse 11
Ruf Nr. 35625

Meinen verehrten Kunden z. gefl. Kenntnis, daß mein Geschäft vom **17. bis 31. August wegen Renovation geschlossen bleibt.**

Spinnstoff-Zeller
Inh. Fritz Zeller, Kattowitz
Grundmannstr. 11, Tel. 35625

„Definitiv“
Schrift- und Buchhaltungs-Methodenlehre
BERLIN-WEISSENSEE
SEDANSTRASSE 46

Salus
Dr. med. Greithers's Gesundheits-Tee
Köstliches, wohlsmekendes Hausgetränk für Jung und Alt. Täglich genossen, erhöht er das Wohlbefinden. Erhältlich Reformhaus Plechotta, Kattowitz
Grundmannstraße 25

Brillen Seitner
Kattowitz, Grundmannstraße 7
Fachgeschäft für moderne Augenoptik

Dein Kind wird nicht wundern fleißig Dialon-Puder anzuwenden.
Streuendose RM 1,-72
Beutel zum Nachfüllen RM 1,-40

Inventur im Medizinschrank
Wie viele längst vergessene Arzneipräparate kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Welter als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gefahrt.
Nun aber fähig erst die angebotenen Präparate aufbrauchen, bevor eine neue gefahrt wird!
Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten
Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.
Carl Bähler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thythal.

Lehrer Obsts's Nerventee
Beste Probe, bestbewährt, als Abentee, beruhigend, schlaffördernd, nervenkraftigend. Pak. für 1 Monat reichend 3,50 RM. Näheres durch R. Obst, Steinseifen 2, Krummhübel/Regb.

Doleksfürsorge
Für die Schuljahre den Schulranzen
Für die Lehrjahre die Berufsausbildung Versicherung
Frage die
Doleksfürsorge
Geschäftsstelle
Kattowitz, Bahnhofstrasse 7.

